

# Volkswacht

für Schlesien

**Bezugpreis:** Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 8 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Poststraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Trautenstraße 6, durch die Zweigstelle, Bismarckstraße 140, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. Preis pro Quartal 1200 Mark, monatlich 400 Mark. Durch die Post 458 Mark.

**Organ für die werktätige Bevölkerung**  
Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2  
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.  
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.

**Anzeigenpreis:** Die 10 Zeilen für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 105 Mark, auswärts 200 Mark. Anzeigen unter Text 500 Mark, auswärts 600 Mark. Familienangelegenheiten, Stellenangebote, Vereine, Bestellungen- und Wohnungs-Anzeigen 30 Mark. Nicht-Anzeigen pro Wort 10 Mark, von Seite 10 bis 15 Mark. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Poststraße 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

## Wieder nur halbe Markstükung?

### Eine weitere Abschlagszahlung an die sozialdemokratischen Notstandsforderungen

Verhärterung der Devisenordnung.

Unter dem Druck der Verhältnisse und aus Anlaß der fortgesetzten Forderungen der Sozialdemokratie, der Volksnot zu steuern, hat sich die Reichsregierung jetzt endlich gezwungen gefühlt, die Devisenverordnung zu verschärfen. Der Sinn der Neuverordnung ist, den Devisenverkehr zelllos unter die Kontrolle der Reichsbank zu stellen. Durch die Festsetzung eines Einheitsfußes für die einzelne Valuta ist die Reichsbank imstande, den Devisenmarkt zu übersehen. Vor allem aber dürfte sie dadurch in den Besitz von Devisenreserven gelangen, die zu einer neuen Stützungsaktion Verwendung finden können. Bedenker die Neuverordnung in gewisser Beziehung auch einen Fortschritt und einen neuen Erfolg der Sozialdemokratie, so müssen wir dennoch geteilt, daß uns die vorgeschlagenen Maßnahmen allein nicht genügen. Wir müssen nach wie vor u. a. insbesondere eine strikte Zentralisierung des Devisenverkehrs verlangen, da nur so auf die Dauer eine Stützungsaktion insoweit von Erfolg sein kann, daß sie wenigstens einen weiteren Marktzug hemmt. Die Neuweisung des Reichsbankdirektoriums bleibt ebenfalls eine Forderung, von deren Erfüllung ein Erfolg der neuen Stützungspläne wesentlich abhängt. Auch im übrigen halten wir die präzisieren Forderungen der Sozialdemokratie zur Behebung der Volksnot, soweit sie noch nicht erfüllt sind, nach wie vor aufrecht.

### Für großzügige Steuerreform.

#### Sozialdemokratische Vorschläge im Steuerauslaß.

Der Steuerauslaß des Reichstages begann am Freitag mit der Beratung der Vorlagen über die Anpassung der Verbrauchssteuern an die Geldentwertung. Genosse Keil führte über die Stellung der Sozialdemokratie in der Generalversammlung folgendes aus: Die Finanzverwaltung will die Verbrauchssteuern, deren Erhebung infolge der Geldentwertung kaum noch lohnt, wirtschaftlich gestalten und damit die Vorwürfe der Entente entkräften, daß Deutschland nicht ernstlich gewillt sei, seine Steuerquellen voll auszunutzen. Auch wir sind der Auffassung, daß alles getan werden muß, um die Finanzhoheit des Reiches zu retten. In dieser Hinsicht hätte bisher zweifellos mehr geschaffen werden können. Unsere Lage wäre nicht ganz so ungünstig, wie sie ist, wenn unseren Wünschen und Vorschlägen auf dem Gebiet der Steuern immer entsprochen worden wäre. Es fragt sich aber, ob das vom Minister bezeichnete Ziel mit den vorgeschlagenen Maßnahmen erreicht werden kann. Es handelt sich hier nur um kleine, dürftige Maßnahmen, um ein halbes Dutzend kleiner Verbrauchssteuern. Was sonst geschaffen muß, darüber hat der Minister nicht gesprochen. Er hat kürzlich im Plenum des Reichstages anerkannt, daß die Veranlagung zur Vermögenssteuer schon für das Jahr 1924 nicht mehr zu gebrauchen ist. Wir vermissen nun die praktischen Konsequenzen, die sich aus der Rede des Ministers vom 7. Juni ergeben. Wie steht es mit den Vorarbeiten zu einer grundlegenden Änderung im Steuerwesen? Eine mehrjährige Veranlagungsfrist läßt sich in der Gegenwart mit ihrem raschen Wechsel nicht mehr halten. Man muß zu einer kurzfristigen Veranlagung übergehen und sie höchst einfach gestalten. Das ist zu erreichen, indem man bei der Wertermittlung den gemeinen Wert zugrunde legt, anstatt die komplizierten, unübersichtlichen Vorschriften, die heute gelten. Auch für die Erhebung des Vermögenswachses gilt das. Ferner hat der Minister bezüglich der Festsetzung der Entommen selbst anerkannt, daß die vor einigen Wochen geschaffenen Paragraphen 33a und b des Einkommensteuergesetzes nicht mehr haltbar sind. Diese Bestimmungen sind von so ungeheurer Wirkung, daß sich manche Steuerzahler wünschen, sie sich ganz zu tunge zu machen. Wenn diese Bestimmungen nun aus technischen Gründen für 1922 Anwendung finden müssen, dann dürfen die minderbemittelten Schichten nicht über Gebühr belastet werden. Es kommt noch hinzu, daß die Abwälzung der Besitzsteuern auf den Verbrauch nie so leicht gewesen ist wie heute, wo Besitz- und Verbrauchssteuer mehr und mehr ineinanderfließen.

Der Reichsfinanzminister legt Gewicht darauf, daß die Verbrauchssteuern so gestaltet werden, daß er der Entente gegenüber bestehen kann. Ich vermute aber, daß die Entente sich auch für die Besitzbesteuerung interessieren wird. Es müßte übrigens bei Verhandlungen mit der Entente mit Nachdruck auf die grundlegenden Unterschiede des Steuerwesens in Deutschland und den Ententeländern hingewiesen werden, vor allem auf die Nachbelastung des deutschen Verbrauchs durch die Umsatzsteuer und die Kohlensteuer.

Nicht nur die Rückzahl auf die Entente verlangt eine grundlegende Änderung unseres Steuerwesens. Wir haben uns selbst zu fragen: Entspricht das gegenwärtige Steuerwesen den Anforderungen der Gerechtigkeit? Die Sozialdemokratie kann diese Frage nicht bejahen. Genügen die Kapitalverkehrssteuern, besonders die Verrentsteuer? Bei den ungeheuerlichen Gewinnen, die eine gewinnlose Spekulation ergibt, könnten die Reichseinnahmen bei schärfer Heranziehung ohne Schädigung irgendwelcher wirtschaftlicher Interessen wesentlich höher sein. Hier muß das Reich entschlossen zugreifen. Auch andere Steuern können noch ertragreicher gestaltet werden, unter anderem auch die Schaumweinsteuer, die sehr wohl eine Erhöhung auf 50 Prozent ertragen kann. Der Reichsfinanzminister hat von dem Ziele gesprochen, die Notenpresse als Quelle der Inflation abzulegen. Mit den Vorlagen, die jetzt im Ausschuß zur Beratung stehen, wird dieses Ziel nicht erreicht, ihr Ertrag deckt nicht einmal den

Notenbedarf von 1 bis 1 1/2 Tagen. Ist vor Schluß dieses Tagungsabschnittes des Reichstages ein umfassendes Programm für einen durchgreifenden Umbau des Steuerwesens nicht mehr zu erwarten, so müssen wir doch unsere Stellungnahme zu den vorliegenden Steuern davon abhängig machen, wie sich die Regierung zu den von uns vorgelegten Fragen stellt. Je nach der Antwort, die wir erhalten, werden wir unsere Haltung einrichten.

Reichsfinanzminister Dr. Hermes erklärte, daß er den durchgreifenden Umbau der Vermögenssteuer für dringender notwendig erachtet. Er ist mit Keil darin einverstanden, daß die bestehende lange Veranlagungsfrist nicht mehr haltbar ist und kürzere Zeiträume geschaffen werden müssen.

Genosse Keil erwiderte zum Schluß der allgemeinen Aussprache unter anderem, daß die Forderung der Sachwertverfassung von der Sozialdemokratie keineswegs aufgegeben worden sei. Sie müßte als Bestandteil des Reparationsproblems betrachtet werden, das ohne die Sachwertverfassung nicht zu lösen ist. Mit den Erklärungen des Ministers werden wir uns nicht begnügen. Von größter Wichtigkeit für unsere Stellungnahme ist auch die Frage, ob das Steuerwesen geeignet ist, die Inflation herabzubringen.

Hierauf trat der Ausschuß in die Einzelberatung ein. Die Vorlage über die Erhöhung der Salzsteuer auf 10 Mark pro Kilogramm wurde ohne wesentliche Veränderungen angenommen. Bei der Abstimmung über den grundlegenden § 1 enthielten sich die Sozialdemokraten in Konsequenz der von Keil abgegebenen Erklärung der Abstimmung. Der § 5, der der Reichsregierung das Recht gibt, bei eingetretener Preisveränderung den Steuerfuß höher oder niedriger festzusetzen, wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokratie, die Ersetzung beantragt hatte, angenommen.

### Rückzugsanonade des polnischen Außenministers gegenüber Deutschland.

Nachdem die Meldungen über politische Unruhen in Polen, die wir sofort als Sensationschwindel charakterisierten, sich in keiner Weise bestätigen, bringen die Blätter, die unser Verhältnis zum polnischen Nachbarland durchaus verschärfen wollen, jetzt die letzte Rede des neuen polnischen Außenministers in irreführender Aufmachung. Die „Schlesische Volkszeitung“ z. B., die zeitweise bessere Kenntnis der polnischen politischen Verhältnisse verriet, behauptet in dreispaltiger Ueberschrift: „Der polnische Außenminister droht Deutschland“. Tatsächlich ist der Außenminister Senda von Hause aus ja durchaus deutschfeindlich und wie alle Vertreter gerade der äußersten polnischen Rechten Anhänger eines Ausgleichts mit Rußland auf Kosten der Minderheitsnationalitäten. Seine neue Rede zeigt aber im Zusammenhang mit anderen Warschauer Vorgängen, daß er diese Politik gegenwärtig gerade zurücktreten muß.

Sein Anfreundungsversuch mit den Bolschewisten ist ihm im verbündeten Rumänien wegen der besserartigen Frage sehr ubelgekommen worden, sodas er schon aus Rücksicht auf den bevorstehenden rumänischen Königsbesuch in Warschau und das dadurch repräsentierte Militärbündnis mit den Freundschaftsbeziehungen gegenüber Moskau einhalten mußte. Gegenüber Deutschland aber zeigt seine Haltung ebenfalls eine deutliche Wendung, und zwar unter dem Eindruck des polnischen Marksturzes, der klar beweist, daß Deutschlands Wirtschaftsunfähigkeit auch das in Oberschlesien wie in seiner gesamten Wirtschaft so eng mit ihm verbundene Polen mitreißt. Senda hat daher jetzt ausdrücklich betont, keine aggressiven Absichten gegenüber Deutschland zu haben und die Dresdener Wirtschaftsverhandlungen fortsetzen zu wollen. Selbstverständlich mußte er als polnischer Nationalist diese Zurücknahme der früheren Ankündigung einer Verschärfung der Politik gegenüber Deutschland mit einigem Rückzugsbanner begleiten. Er protestierte also gegen einige Polen angeblich verlassende deutsche Ministerreden, was natürlich höchst gleichgültig bleibt, und gegen angebliche Ausweisungen polnischer Unteranen, über die wir vor einer Urteilsbildung gern näheres hören würden.

Für uns sind die Taten, die die Wirtschaftslage erzwingt, wichtiger als die Worte, die sie verhüllen sollen. Wir werden allerdings gleichzeitig auch die Taten der Polenregierung gegenüber den Deutschen in ihrem eigenen Lande im Auge behalten.

### Ein Dollar (vorbüchlich) 133000 M.

### Zum Rathenau-Gedenntag.

Morgen, am 24. Juni, ist es ein Jahr her, daß „völkische“ Jünglinge, durch die rechtsradikale Presse verhetzt, in Geheimorganisationen aufgezogen, Walter Rathenau, den deutschen Außenminister, setze aus einem zur Flucht fertigen schnelfahrenden Auto heraus erschossen. Die Täter haben sich zum Teil auf der Flucht vor den Staatsorganen selbst gerichtet und sind zum anderen Teil durch den Staatsgerichtshof zu Justizhaus und Gefängnis verurteilt worden. In lebendiger Erinnerung ist noch das erschreckendste Ergebnis des Prozesses: die Abwesenheit der unretten Mörder über Bestimmung und Leistung des Ermordeten. Ihre intellektuell und moralisch gleich fortgeschrittene Verrohung und die Abstumpfung ihrer Umgebung dagegen hat mit Hülftigkeit beunruhigt, wie wenig unsere öffentliche Erziehung die Söhne des deutschen Bürgertums für die härte Nachkriegszeit vorbereitet hat, wie mit der Festigung der wirtschaftlichen Grundlagen des Mittelstandes durch die neue Höhepunkte des Kapitalismus zugleich der bei dieser Sicht nur sehr schwache Ueberbau ihrer Bildung und Sittlichkeit ins Wasser gekommen ist. Der Rathenau-Mord war für uns eins der Haupt-symbole, die grell zeigten, wie tief wirklich diese Sicht mit ihrer Untergangsstimmung zur Wöschung geworden ist.

Walter Rathenaus Persönlichkeit wird morgen an vielen Orten Deutschlands in feierlichen Gedenkveranstaltungen geadigt werden. Seiner Herkunft, seiner Genügnung, seinen Taten nach war er im Grunde keiner der uneren, war er einer jener einzelnen selbständigen, aus dem Großbürgertum hervorgegangenen Persönlichkeiten, die zeitweise durch ihre Loslösung von den Vorurteilen der eigenen Klasse eine menschliche Verbindung von Klasse zu Klasse zu schlagen vermögen. Intuitivmächtig aber haben die Mörder gefühlt, daß er da, wo er vom Klassenurteil des Bürgertums ganz frei geworden war, naturnotwendig damit bereits zum Verbündeten der aufsteigenden Klasse, zum Gegner der bestmöglichen geworden ist.

Sohn eines Großunternehmers und Aufsichtsratspräsident eines unserer größten Trusts war Rathenau selbst doch nie praktischer Unternehmungsleiter, sondern das ganze Leben hindurch abstrakt für die großen Aufgaben des öffentlichen Lebens: Als Schriftsteller mehr lyrischer Betenner denn theoretischer Programmatiker wurde er zum Handelnden erst durch den Krieg. Da die Rathenaus zu den wenigen assimilierten reichen Judenfamilien gehörten, die hoffähig geworden waren, gelang es ihnen 1914 durch direkte Einwirkung bei Wilhelm II. die Notwendigkeit einer systematischen Kriegswirtschaft, der bekannten Kriegswirtschaft, nachzuweisen, die weder Bürokraten noch Militärs erkannt hatten, die er nun selbst organisieren durfte: ein Stück Staatskapitalismus, das in vieler Beziehung organisatorisch zur Schule des Sozialismus werden mußte, mochte Rathenau selbst aus keiner nichtmännlichen Ginsteluna heraus noch so sehr dagegen wehren. Gefühlsmäßig orientiert blieb er im Kriege Verständigungsminister, um zu Kriegsende von der Monarchie auhempolitisch enttäuscht für den Versuch eines nationalen Volkswiderstandes zu schwärmen, als selbst Ludendorff längst Kapitulation empfohlen hatte.

Romanisch national blieb seine Außenpolitik auch später, als er sich gegen Unterzeichnung von Versailles und London wandte, ohne die Folgen klar sehen zu wollen. In seiner vornehmen Art aber zog er öffentlich nach London sofort die Konsequenz, nun die Erfüllung zu versuchen, da das Volk sich dazu verpflichtet habe. Er stellte sich als Wiederaufbauminister und später als Außenminister in den Dienst dieser Ersüllungspolitik. Seine Leistungen in Wiesbaden, in Kapalloformen vielleicht tatsächlich beweisen, daß der glänzende Redner und Genügnungswerber mangels geschäftlicher und parteipolitischer Vorbildung kein Unterhändler ersten Ranges war. Daß er diese Aufgaben übernehmen mußte, war letzten Endes Schuld unseres Mangels an besseren Unterhändlern. Sie mit den Franzosen oder Russen verhandeln hätten. Seine geistlich-mäßige Einstellung hat ihn die symbolische Bedeutung des deutsch-russischen Kapollawertrages zweifellos übersehen, die Verunstaltung der Engländer durch diese prattisch für uns sehr, für sie gar nicht gleichgültige Scheinselfständigkeit unserer Außenpolitik unterziehen lassen. Hier sprach in Rathenau der Wunsch des befehlerten bürgerlichen Radikalen mit, seine nationale Genügnung zu dokumentieren, die ihn auch am Beitritt Deutschlands zum Völkerbund im rechten Augenblick hinderte. Der Versuch des wirtschaftlichen Ausgleichs mit Frankreich, der Reparationsleistung durch Sachlieferungen, der entsprechenden Energiepolitik mit der von ihm empfohlenen Zwangsanleihe im Innern, genüge den Rechtsradikalen trotzdem, ihn als Halsstarrtschnecken zu sehen, die Mörder dadurch auf ihn zu lenken.

Gefallen ist Walter Rathenau so gerade für den wertvollsten Teil seiner Leistung, für sein Eintreten zu Gunsten des deutsch-französischen Wirtschaftsausgleichs, der Seranziehung des Besten zur Reparation, der Rettung der Republik vor innerer Ausschöpfung und äußerer Gewalt. Das dankten ihm die republikanischen Massen in den machtvollen Kundgebungen nach seinem Tode durch ihr Eintreten für Maßnahmen, die solche Mordtaten und ihre Ursachen im Republikangeheh abwärts etwas einzudämmen vermögten. Das werden sie, im morgen in stiller Gedanke noch einmal mit dem Blick auf Rathenau gebiet danken, dessen Belegung Rathenau in Spa durch seine Befürwortung des Kohlenabkommens und als Außenminister durch seine Erfüllungspolitik verhindert hat, während die Hellenen Bürgerpolitiker nach ihm nicht mehr zu hindern vermögten.

### Der Lottschläger als „völkische“ Waff.

Nach einer Meldung des Berliner Tageblattes aus München ist der Vorstand der Münchener Handelskammer, Kommerzienrat Dr. Oskar Schmitt, von einem Lottschläger überfallen worden, die ihn mit einem Lottschläger auf den Kopf schlugen, bis er bewusstlos wurde und bewußlos zusammenbrach. Einige Täter sind von dem Polizei bereits festgenommen.

# Der Preussische Landtag

ging am Freitag zunächst an die dritte Beratung des Haushalts des Staatsministeriums. Dabei gab es noch einige Blätterchen zwischen den Deutschnationalen und unseren Genossen. Im übrigen beschäftigte man sich in der Hauptsache mit der Wirtschaftlichen und politischen Lage des Saargebietes, über die Genosse Mertins berichtete. Genosse Richter erinnerte den über den Vorwurf der Nachlässigkeit so entzündeten deutschnationalen Vöcker daran, daß er den Vordank auf Scheidemann als „Mittäter mit der Klotzlerbrille“ verspottet hat. Dann nahm sich Genosse Wittich die Großagrarien wegen ihres Kartellwuchers vor.

## Ministerpräsident Braun:

Der Abg. Vöcker hat von mir verlangt, daß ich ihm gegenüber dem Innenminister Genehmigung verschaffe. Ich bin dazu nicht in der Lage. In der „Deutschen Tageszeitung“ stand eine Notiz, in der es u. a. heißt: „Organe des Herrn Generalrat tragen schon das Kennzeichen des Stiefbretts an der Stirn, der Schlageter den Franzosen ausgeliefert.“ Diese Notiz war es, die der Minister des Innern gemeint hat; sie ist unterzeichnet: P. A. wohl Paul Vöcker. Solange Sie, Herr Vöcker, nach diesen Erörterungen und nach Freilegung der Tatsachen noch nicht einmal Gelegenheit genommen haben, hier im Saale oder in ihrem Blatte dem Minister des Innern Genehmigung zu verschaffen, haben Sie jede moralische Berechtigung zu Ihrem Verlangen verlohren! (Stürmischer Beifall h. d. Mehrheit.)

Damit schließt die Aussprache. Der Antrag der Sozialdemokraten auf Streichung der preussischen Gesandtschaften in Dresden und München wird abgelehnt.

Bei der Beratung des Finanzetats wird ein sozialdemokratischer Antrag, die Hohenzollern-Schlösser zu Entbindungsanstalten usw. umzugestalten, abgelehnt.

Bei der dritten Beratung des Handelssetats führt Genosse Oberroth u. a. aus: Obwohl unser Wirtschaftskörper aus tausend Wunden blutet, ist unsere Verhandlungsbasis besser als je zuvor. Wir haben noch Kräfte genug, um — eine vernünftige Politik vorausgesetzt — noch monatlang am Rhein und an der Ruhr standhalten zu können. Darum dürfen wir auch über den passiven Widerstand und die Konzeptionen reden, die uns für den Fall gemacht werden müssen, daß wir den passiven Widerstand aufgeben. (Sehr richtig links.) Frankreich muß die barbarischen Ausweklungen einstellen bzw. zurücknehmen, die Opfer widerrechtlicher Verurteilung auf freien Fuß setzen und amnestieren, sich jedem Eingriff in die Verwaltung und die Wirtschaft enthalten, die militärischen Betriebe freigeben und die französische Kohlensteuer aufheben. Nur unter diesen Bedingungen werden wir über die völlige Wiederaufnahme der Ruhrproduktion und über die Leistung von Reparationen reden können, ohne uns etwas zu vergeben. Nur so kann man auch die Tür zu Verhandlungen öffnen. Die vielen Fehler, die während der Abwehrzeit gemacht wurden, dürfen nicht wiederkehren. Wir müssen zu wertebekämpfenden Bahnen kommen. Es muß in den Reichsindeber der Großhandelsindep, ein großer Wiederschaffungsplan und ein Faktor für Kulturbedürfnisse eingebaut werden. Der Monatsindep muß durch den Wochenindep ersetzt werden. Für die Reichs- und Staatsregierung und die besitzenden Klassen erwacht die Verpflichtung, die Initiative zu veröffentlichen, um das Volk vor dem Verfall ins Elend zu bewahren. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Im weiteren Verlaufe der Debatte erklärte der Handelsminister, Genosse Staring, die Lösung der Frage der wertebekämpfenden Bahnen stehe noch nicht fest. Auch die Leihkreditlinien müßten zum Gegenstand der Verhandlungen der Schlichtungsausschüsse und der Entscheidung des Demobilisierungskommissars gemacht werden. Der Haushaltsplan wird dann genehmigt und nach ihm der Gesetzentwurf zur Erhöhung der Staatsbürgerschaft für das Ostpreußenwerk A. G. auf dreißig Millionen Mark verabschiedet.

Bei der dritten Beratung des Justizetats hielt Genosse Kuttner eine scharfe Kritik an unserer Justiz, die wahre Ursache der Rechtsverwirrung herbeiführte. Als der Redner an das Fehlen des Urteils erinnerte und sagte, unsere Prozesse gegen Poincarés Stützpunkt müßten mirungulässig bleiben, solange dieses ungeheure Urteil fortbesteht, sprach die Rechte auf, fürste gegen die Rednertribüne vor und brüllte minutenlang Hui und Schluß. Nur langsam verhalte der recht gekündigte Theaterdonner der Rechte. Genosse Kuttner konnte zusammenfassend über den Fall Fehrenbach sagen: Wenn in einem einzigen Falle feststeht, daß ein Unschuldiger verurteilt worden ist, obgleich die Tat, wenn sie begangen worden wäre, verjährt wäre, obwohl sie weiter schon einmal abgeurteilt worden ist und es nicht das bescheidene Rechtsmittel gibt gegen das unerhörte Urteil, dann haben wir alle Ursache, zunächst einmal an die eigene Brust zu schlagen. (Anbauernde lärmende Jurate rechts: Verurteilt! Hui! — Große Unruhe links und Glorbe der Präsidenten.) Prinz Alexander von Hohenlohe hat in der „Wöchentlichen Zeitung“ über den Fall Fehrenbach geschrieben und gefragt, wo bleibt ein deutscher Jura? Auch ich frage: Wo sind in unseren Reihen die Dichter und Denker, die den Mut haben, auch wenn es unpopulär ist, auf den Tisch zu schlagen und zu sagen: ich frage an! (Lebhafter Beifall links.) Zum Fall Schlageter betonte unser Redner, daß auch mit energischer Praxis einlegen gegen das Todesurteil. Aber die sozialdemokratische Partei warnte

davor, einen Mann zum Nationalhelden zu machen, der in Danzig die allerwertvollste Rolle gespielt hat, der mit polnischer Spionage und Spionageorganisationen umgegangen sei und im Verdacht stehe, in Danzig Material des Freistaates und des Deutschen Reiches an die Polen ausgeliefert zu haben. In diesen Landtschichtkreisen, aus denen auch die Würder Radenans und Erzberger hervorgegangen seien, könne man die Idealität des deutschen Volkes nicht finden. (Stürmische Unterbrechung und lebhafter Protest rechts.) In dem ersten Teil seiner Rede hatte sich Genosse Kuttner mit einer Reihe Einzelfälle beschäftigt. So sei der sozialdemokratische Amtsrichter Scholz als Schöffengerichtler entfernt worden, da er einer Bürgerfrau, die sich arrogant und unverschämte benahm, erklärte, sie habe vor Gericht nicht mehr Recht als eine Arbeiterin. Der Amtsrichter habe zu diesem Fall erklärt, er sei nicht in der Lage, die Entscheidung über den Amtsrichter zu übernehmen. Als Gegenstück zu diesem Fall kam Gen. Kuttner auf den des Amtsrichters Nicolai zu sprechen. Dieser Mann, bekannt durch eine Anzahl eminenten politisch gerichteter Urteile, hob die Reichsanahme eines deutschböhmischen Flugblattes auf, mit der Begründung, daß das Verbotnis des aktiven Widerstandes das Mindeste sei, was von jedem liebenswürdigen und nicht der Internationalen perfekten Deutschen verlangt werden müsse. Dieser Herr Nicolai ist noch nicht von seinem Posten als Schöffengerichtler entfernt worden! Auch der Fall des Privatdozenten Ruge, der in Obersachsen eine Kompanie von eingetragten hat, die verschiedene Mitglieder des Selbstschutzes befreit haben soll, wurde noch einmal aufgeworfen. Ruge wurde bekanntlich in Breslau verhaftet, vom Amtsrichter wieder freigelassen, dann stocherisch verfolgt ohne Ermittlung zu werden, in München ist er aber wieder aufgetaucht. Gen. Kuttner fragt den Justizminister, ob er nunmehr die Auslieferung Ruges verlangen würde, oder ob Bayern für Preußenjustiz Ausland sei. Auch in der Frage der bayerischen Volksgerichte sei eine Klärung notwendig. Wenn die bayerischen Volksgerichte nicht zu recht bestehen, dann müsse auch von Preußen jedes Rechtsverbrechen eines bayerischen Volksgerichtes abgelehnt werden. Unter dem lebhaften Beifall der sozialdemokratischen Fraktion und den stürmischen Plurimien der Rechte sprach Gen. Kuttner: Schaffen wir bei uns im Innern Recht! Das ist die erste und notwendigste Voraussetzung, um vor der Welt und der Weltgeschichte auch unser Recht zu erhalten!

## Von Rhein und Ruhr.

Elberfeld, 21. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Am Donnerstagabend wurde in Necklinshausen ein 26jähriger Mann von französischen Vöckern erschossen. Er kam von einer Samstagstagsfeier und geriet mit den Franzosen in Streit. — In Marl, wo am Donnerstag zwei belgische Vöcker erschossen wurden, ist der gefährlichste Lagerungsstand und verhängt worden. Die Straßen dürfen von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens nicht betreten werden. Die Wirtschaften müssen um 7 Uhr geschlossen werden. Fünf Deutsche sind festgenommen worden. Die Täter sollen gefangen sein, die angeforderten wurden, ihr Blut zu zeigen. — In Hattlingen sind drei Arbeiter verhaftet und in das Zivilisationsgefängnis eingeliefert worden, weil sie kommunistische Flugblätter verbreiteten, in denen die französischen Soldaten aufgefordert wurden, nicht auf deutsche Kommunisten zu schießen. Der Lagerungsstand in Necklinshausen ist aufgehoben worden. — In Witten haben die Franzosen Requisitionen im Werte von mehreren Millionen Mark unternommen.

## Warum die erste Stützungsaktion scheitern mußte.

### Stinnes als Gegner der Mark.

Am Freitag wurden in dem Untersuchungs-Ausschuss zur Prüfung der Vorgänge bei der Stützungsaktion der Mark Vertreter der Firma Stinnes und der Redakteur Leiter von der „Frankf. Zeitung“ vernommen. Generaldirektor Moloz polemisierte zunächst gegen die „Frankfurter Zeitung“ und erklärte, die Firma Stinnes hätte es unter ihrer Würde gehalten, auf die Vorwürfe zu antworten, wie es überhaupt wertlos sei, die ganze Angelegenheit zu unterbreiten. Da er sich in keinen weiteren Ausführungen sowohl über den Ausschuss als über seine Aufgabe äußern wollte, wird er vom Vorsitzenden unterbrochen. Moloz erklärt weiter, die Firma Stinnes habe im März und 4000 Pfund Sterling, im April 12000 Pfund Sterling, im Mai 224000 Pfund Sterling Devisen am freien Markt gekauft. Einen erheblichen Vorrat habe sie nicht gehabt. Redner wendet sich nun zu dem Anlauf von 10000 Pfund Sterling im März. Dieser Bedarf sei entstanden durch die Einnahmen. Die ihren Verpflichtungen nicht können nachkommen können. Am 12. April seien 6000 Pfund Sterling gekauft, kurz nach der amtlichen Kursfestsetzung. Sie hätte sie ohne Aufheben bei drei oder vier Banken zu beschaffen gehabt. Das Verhalten der Firma Stinnes sei nicht auffällig gewesen; denn sie habe immer am freien Markt gekauft, niemals bei der Reichsbank. Ueber das Wie und das Was der Stützungsaktion komme man verschiedener Meinung sein. Im März habe Stinnes dem Finanzminister Dr. Hermes gegenüber seinen vollen Stützungsplan genehmigt. Der Junge verließ einen von Stinnes an Dr. Hermes, in dem es heißt: „Ich habe

gegen die Art der Devisenpolitik und der Dollarkontrakte so außerordentliche Bedenken, daß es das Meiste ist, was von mir erwartet werden kann, daß ich nicht gegen diese Maßnahmen aufträte. Es ist mir sehr angenehm, daß Sie sich mit mir abgefunden haben, auf Ihre Anfrage mit meiner Meinung zurückzugeben.“

Redner wendet sich dann wiederum in herausfordernder Weise dauernd gegen die „Frankfurter Zeitung“ und rief dann: erhebliche Unruhe bei den Ausschussmitgliedern hervor. Die Bedeutung seiner Vernehmung erklärt der Vorsitzende Lang. „Sieger man n, daß der Junge sich von seinem eigentlichen Standpunkt weit entfernt habe und eine abfällige Polemik betriebe. Er erlaube demnach, diese Polemik einzustellen.“

Auf Antrag der sozialdemokratischen Mitglieder der Junge sich die Ausschussmitglieder daraufhin zurück, um in einer internen Sitzung weiter zu beraten. Nach Wiederaufnahme der öffentlichen Sitzung bietet der Vorsitzende einen den Vöckern der Sachlichkeit nicht zu verfallen. Junge Stinnes macht sodann Angaben über die Devisenpolitik der Handelsfirma Stinnes, die mit Details betrifft. Redakteur Moloz bemerkt zu den Angaben des Herrn Direktor Moloz, es sei ungewöhnlich, daß ein Haus von dieser Bedeutung in Berlin aus dem Ausland während in Devisen glatt ist und dabei in sehr bedeutendem Umfang neue Geschäfte und größere Gewinne macht. Vielleicht werden diese neuen Geschäfte so gemacht, daß Valuta, die für den Betrieb nötig war und eigentlich für den Betrieb hätte da sein sollen, zu früh oder zu spät in neue Geschäfte gefloßt worden ist, so daß sie nachher gefloßt hat. Es scheint auch, als ob alle oder viele der in Valuta einlaufenden Ueberflüsse schließendlich im Ausland angelegt wurden. Wenn die Firma Stinnes in der geschilderten Weise vorgeht, so wirkt das natürlich auf weite Kreise ein und trägt zur Nachahmung. Mein Artikel hat sich keineswegs auf die Firma Stinnes allein bezogen. Von anderen Stellen sind ja auch Erklärungen abgegeben worden, die zur Lastung dienen sollten. Die Frage ist, ob denn nicht die Reichsbank in der Lage ist, auszufragen, wie jene Kaufkraft der Firma Stinnes auf sie und auf den Markt gewirkt hat. Es ist jetzt festzustellen, welche Geschäfte besonderer Art von Stinnes in diese Zeit gemacht worden sind, die gegen die Wünsche der Reichsbank gerichtet waren. Eingeweihte Kreise wissen, daß der Verkehr der Reichsbank mit der Reichsbank außerordentliche Schwierigkeiten macht und zu Preissteigerungen führt. Harmonios ist der freie Verkehr nicht, harmlos war es gewiß auch nicht, wenn eine Firma von diesem Range in der kritischen Zeit plötzlich einen großen Betrag unter Umgehung der Reichsbank und ohne Benachrichtigung der Privatbanken zu kaufen versuchte. — In der Fragestellung, die sich auf diese Kaufkraft Moloz, betonte Direktor Moloz, wie jene Kaufkraft der Reichsbank kontrollierte und Herr Siedel, Leiter der Reichsbank, stellte, daß das Bargeld der Firma Stinnes in Ruhe in den Markt hineindringen mußte.

Der vom Reichstag eingeleitete Ausschuss zur Prüfung der Ruhrkredite verhandelte am Freitag über die Gewährung von Krediten an die Eisen- und Stahlindustrie des Ruhrgebiets. Hierbei kam auch die der Rhöniz W. G. drohende Ueberfremdung durch den beabsichtigten Abschluß eines Darlehensvertrages mit einem holländischen Finanzkonsortium zur Sprache. Der Ausschuss stimmte der beantragten Erhöhung des Stahlfinanzkredits unter der Voraussetzung zu, daß der Vorstand der Rhöniz W. G. vor Inanspruchnahme des Kredites dem Reichsfinanzminister und dem Reichswirtschaftsminister erklärt, daß er von der Generalversammlung Absicht durch die holländische Transaktion eine Ueberfremdung ausschließen und die Rechte der deutschen Aktionäre wahren läßt; und ferner unter der Voraussetzung, daß der Reichsfinanzminister und der Reichswirtschaftsminister sich davon überzeugt haben, daß bei der Transaktion Suerwehrinterziehung oder Kapitalflucht ausgeschlossen ist.

## Die Neuordnung des Lohnabzugs.

Auf Antrag der Sozialdemokratie wurde bekanntlich im Generalausschuss des Reichstages gegen die Stimmen der bürgerlichen Parteien eine fünfprozentige Erhöhung der Abzüge von der Lohnsteuer beschlossen. Die Einzelabzüge sind unseren Lesern in ihrer Höhe bereits bekanntgegeben. Ihre Auswirkung auf die Gehälter bezam. Löhne gestaltet sich wie folgt:

Es bleiben vom 1. Juli 1923 ab bei einem unverheirateten Arbeitnehmer monatlich 560 000 Mark, bei einem verheirateten Arbeitnehmer ohne Kinder monatlich 620 000 Mark, bei einem verheirateten Arbeitnehmer mit zwei Kindern monatlich 1 420 000 Mark, bei einem verheirateten Arbeitnehmer mit vier Kindern monatlich 2 220 000 Mark, bei einem verheirateten Arbeitnehmer mit sechs Kindern monatlich 3 020 000 Mark des Arbeitslohnes steuerabzugsfrei. — Die vom Arbeitslohn einzubehaltenden Steuerbeträge sind in allen Fällen auf volle 10 Mt. nach unten abzurunden.

Abgesehen von diesen stufenmäßigen Änderungen ist der Arbeitgeber nach wie vor an die Eintragungen, die von der Gemeindebehörde oder von dem Finanzamt auf dem Steuerbuch hinsichtlich der Zahl der bei den einzelnen Arbeitnehmern zu berücksichtigenden Familienangehörigen gemacht sind, gebunden.

bismetien blieb Allan stehen, blickte um sich und Tränen perschleierten seine Augen. Im Stall putzte Taylor Tibbs junior die alte Familienkutsche. War das Zeit vorüber, waren die Gerichte verheert, die Feuer erloschen, so würde Allan Valley-Hall verlassen. Für wie lange, in welche Zukunft er zog, war vermocht es zu sagen?

Einige früh angelangte Gäste haben bereits auf der Veranda, Herren und Damen, eifrig plaudernd und die Vorbereitungen beobachtet. Unter ihnen befand sich ein Mann, der den Kindern besonders gezeigt worden war, Herr Vancey, der berühmte Redner. Sein Anblick entzündete die Kinder ein wenig, denn er war ein kleiner, häßlicher, schlüßig gekleideter Mensch, der höflich antwortete, wenn er angesprochen wurde, sonst aber meist stumm verharrte, mit fest zusammengedrückt Lippen und einem mürrischen Ausdruck im Gesicht.

Die Sonne kam, die Gäste kamen; etliche waren den ganzen Tag geritten. Nun waren alle Tische bereits mit geheimnisvollen Schälchen bedeckt, über dem Feuer hing ein ganzer Däms, ein ganzes Schäl, und an einer Säule viele Truhläche. Da die Dämmerung niedergefunken war, drängten sich auf der Veranda und dem Rasenplatz unzählige Menschen. Die Campions wurden entzündet, die Flammen prasselten kräftlich, der Geruch gebratenen Fleisches erfüllte die Luft. Jemandwo in der Ferne sang ein Regentartier.

Unter Gelächern und Scherzen, dem Dahinsinken der Diener und unter lautem Rufen nahm das Mahl seinen Fortgang. Auf jedem Tisch erschien eine dampfende Punchschowle, die Diener trugen die Teller fort, die Gäste lehnten sich behaglich zurück, bereiteten sich auf das Hauptereignis des Abends, die Reben, vor. Hamilton Montague erhob sich, lachend und scherzend, mit angelehnter Fingerspitze und guter Laune hieß er alle willkommen, beantwortete schlagfertig die Zwischenrufe, erzählte Anekdoten, machte geheimnisvolle Anspielungen. Gegen das Ende der Rede jedoch wurde er ernst. Die Szene war wunderbar, der Punch — nach keinem eigenen Rezept gebraut — köstlich, doch ahnte er hinter jedem der lächelnden Gesichter eine geheime Angst, wachte, draußen im Dunkeln lauerten Dinge, an die man kaum zu denken wagte. Freilich konnte man sie verschweigen, doch war dies kein weises Verhalten, denn dem Süden droht Gefahr und hier unter ihnen befindet sich der führende Geist, der ihnen den rechten Weg weisen kann. Er war von weiter gekommen, und alle erwarteten mit Ungeduld, daß er zu ihnen spräche, der Redner des Abends — William Lowndes Vancey.

(Fortsetzung folgt.)

# Sklaverei.

Roman von Upton Sinclair.

Einzig berechnigte Uebersetzung von Germania zur Wälfen.

Zwei Jahre vergingen. Die brennende Frage wurde überall immer eifriger, immer leidenschaftlicher besprochen. Allmählich mußte der Süden die für ihn furchtbare Wahrheit erkennen, daß das Gesetz gegen die Sklavenhändler in den Territorien durchgesetzt wurde, obgleich es im Kongreß fallen gelassen worden war. In Kalifornien war Gold entdeckt worden, das Land wurde von zahllosen Menschen übersüht, bestürmt. Vor einem Jahr noch war es eine Wildnis mit einigen mexikanischen Dörfern gewesen, nun zählte es bereits hunderttausend Einwohner, saurer Abolitionisten.

Der Kongreß hatte ihnen keine Regierung gegeben, sie wählten sich selbst eine, forderten nun, als Staat in die Union aufgenommen zu werden, als Staat, der keine Sklavenhändler duldet. Die neuen Einwohner des Landes, Goldgräber, Ansiedler und größtenteils Yankee, hatten selbst die Sklaven befreit, fürchteten auch die Konkurrenz der Sklavenarbeit, wollten den Süden von den Goldfeldern fernhalten, für die er gezahlt und gekämpft hatte. Die öffentliche Meinung wurde immer erregter. Die Sklavenhändler, die folgenden Frühling in Kalifornien zu einer Konferenz zusammenkamen.

Der Kongreß sollte im Dezember eröffnet werden. Alle Gedanken gingen an ihn. Die Hoffnungen, die der Süden auf General Taylor gesetzt hatte, erwiesen sich als falsch; er stimmte für die Aufnahme von Kalifornien. Da der Kongreß drei Wochen später parlamentarisch, gab es erbliche Reden, heftige Zusammenstöße. Das Sklavengesetz wurde wieder auf die Tagesordnung gestellt. Gedächtnis der Deputierte von Ohio, brachte eine Resolution ein, daß alle Menschen gleich seien. Hoop, der Gouverneur von Georgien, forderte, dieser Staat solle gegen Washington marschieren und die Regierung stürzen. Jedem sah Allan an einem dieser bekennenden, aemtraubenden Tage in seinem Zimmer, als sein Vater hereintrat und ihn durch die Worte ansprach: „Mein Sohn, wir werden nach dem Norden fahren.“ Allan vermochte bloß „Vater!“ zu flammeln.

„Wir werden nach dem Norden fahren“, wiederholte der Vater.

„Wer?“

„Ich und du.“

„Beschalt, Vater?“

„Wir werden uns in Boston niederlassen“, lautete die Antwort, und dem Knaben war, als bräche sich ihm das Zimmer in zwei.

„Ich sprach mit dir noch nicht davon“, fuhr Montague fort. „Bleibe erst meiner Sache näher sein. Der Arzt sagt mir, ich könne in diesem Klima nicht bestehen. Und du, mein Sohn, mußt an die Universität gehen.“

„Ich will an keine Yankee-Universität“, rief Allan. „Da ist es zu mühsam.“ entgegnete der Vater lächelnd. „Hier gibt es keine Universitäten. Vergiß auch nicht, daß du in Boston einen Onkel, eine Tante und Cousins und Cousinen hast.“

„Abolitionisten!“ brummte der Knabe. „Hoffentlich nicht, obgleich ich seit dem Tode meines Großvaters dies von ihnen nichts gehört habe. Es kommen bei meinem Plan auch Geschäftsinteressen in Betracht. Etliche der Reichen müßten, daß ich einen direkten Markt für unsere Baumwollen finde. Was aber dich anbelangt, so bist du zwölf Jahre alt. Es ist an der Zeit, daß du dich für die Universität vorbereitest.“

„Wann reisen wir?“

„In etlichen Wochen. Wir werden über Land fahren, uns in Washington aufhalten, damit wir selbst sehen können, was dort vorgeht.“

Allan strahlte hier bei dem Gedanken an sich hin. Es war ihm nie eingefallen, daß er eines Tages Valley-Hall verlassen könnte. „Vater“, sagte er lächelnd und lächelte heilig. „Ich werde ganz gerne nach dem Norden gehen.“

Auf diese Behauptung zu, weshalb schämte er dann etliche Minuten später die Arme um einen kleinen wohlgeputzten Regentragen, keinen „Reibdecker“ Jacobus Antrimens, und brach zu großer Behürzung des schwarzen Barbiere in heiße Tränen aus?

Am Nachmittag des 2. Februar 1850 herrschte in Valley-Hall ein reges Treiben. Um eine kleine Plattform standen im Halbkreis vier ungeheure Tische, bedeckt mit kostbaren Stimmzählern, auf ihnen unzählige Teller, Gläser, Messer und Gabeln.

Der Vater, die diese Tische tragen sollten, waren kein Ende zu sein. Große Blumenwäden standen da, riefenhafte zugedachte Säulen, von denen kleine Regentragen die Stützen scheuerten. Auf der anderen Seite trugen Gelackte große Holzschilde herbei, hoppelten sie aufeinander, wieder andere besetzten bunte Campions an den Bäumen oder trugen lange Wägen an die Tische. Die Tische waren besetzt mit Stimmzählern, Stimmzählern, Stimmzählern.

### Smilie wiedergewählt.

Das London wird gemeldet: Bei der Erziehung in Worpeth, die durch den Tod des Arbeitervertreter Cairns notwendig geworden war, ist der Vertreter der Bergarbeiter, Robert Smilie, mit einer Mehrzahl von 6000 gegen den liberalen Kandidaten gewählt worden. Der sozialistische Bergarbeiterführer Robert Smilie, eine der vollständigsten Persönlichkeiten der britischen Arbeiterbewegung, war vor drei Jahren infolge schwerer Erkrankung aus dem aktiven politischen Leben ausgeschieden. Nun hatte sich Smilie von seinen Freunden schließlich dazu bewegen lassen, für die Arbeiterpartei wieder zu kandidieren. Daraufhin hatte die konservative Partei, die bereits einen eigenen Kandidaten in die Wahl genommen hatte, diesen zurückgezogen und ihre Kandidatur aufgegeben, für den liberalen Kandidaten zu stimmen, um mit dem liberalen Kandidaten dem von der Arbeiterpartei besonders verhassten und gefährdeten Smilie die Wahl in die aktive Politik unmöglich zu machen. Bei der Hauptwahl im November 1922 war in diesem Wahlkreis der Arbeitervertreter mit circa 15.000 Stimmen gewählt worden, während der Liberale 10.000 und der Konservative 6000 Stimmen erhielt. Infolge der bürgerlichen Einheitsfront war der Stand der Arbeiterpartei besonders schwer.

### Rußland vor einer neuen Hungersnot.

Das sowjetische Wirtschaftsblatt „Gonomischeskaja Schisn“ stellt fest, daß auch in diesem Jahre großen Teilen Russlands eine Hungersnot droht. Durch die langanhaltende Trockenheit sind in den Gegenden auf dem rechten Ufer der Wolga die Roggenfelder vollständig ausgerodet, ebenso in der Kornkammer Südrusslands, im Dongebiet und im nördlichen Kaukasus. Die „Gonomischeskaja Schisn“ stellt fest, daß man schon jetzt von einer künftigen Hungersnot im Norden Russlands, im Weißrussland, im Moskauer Gebiet, im Ural, an der Wolga und im Süden der Ukraine sprechen könnte. Besonders drohend wird es aber die Lage im Norden Verursachen und im Nordwesten gestalten.

### Streikführer Bart, kein von den Kommunisten angeführt.

Er ist im wilden oberösterreichischen Streik Streikplafate unternehmen durfte, obwohl er in der „Arbeiterzeitung“ noch vor kurzem rief, daß wir unseren Vorhänden Winger anzunehmen. Immerhin ein Fortschritt, den wir begrüßen! Wann kommt aber die Abschüttelung der Verbindung mit den rechtsradikalen Selbstschützern im wilden oberösterreichischen Streik, die noch wichtiger

### Breslau (Land)-Neumarkt.

#### Richtung, Ortsgruppenführer!

Die Ortsgruppenführer, die in der Nähe von Breslau wohnen, oder in Breslau arbeiten, werden ersucht, am Montag, den 25. Juni, im Parteisekretariat Breslau-Land-Neumarkt die neuen Beitragsmarken und das Mitteilungsbild, sowie den „Kommunisten-Ratgeber“ abzuholen.

Auch bitten wir, die Quartalsrechnung bis 10. Juli bestimmt eingehenden und somit sämtliche alte Marken, wie im Mitteilungsbild vermerkt.

### Sozialdemokratischer Verein.

J. A. August Kleinerl.

### Der Verleumder Hennig

wurde vom Schöffengericht in Canth zu 10.000 Mark Geldstrafe und zur Veröffentlichung des Urteils im „Neumarkter Kreisblatt“ verurteilt.

Dem Urteil lag folgender Sachverhalt zugrunde. Am Sonntag, den 8. Oktober 1922, fand in Groß-Peterwitz Kreis Neumarkt eine öffentliche Versammlung der SPD. statt, in der Hennig als deutschnationaler Diskussionsredner auftrat. Hennig behauptete in der Versammlung, der bisherige Vorsitzende der Ortsgruppe Wising, Gasmeister Genosse Döschner, habe Wising bei Nacht und Nebel verlassen; er habe lange Finger gemacht, habe Unterschlagungen begangen und die eigenen Parteigenossen hätten

eine Untersuchung gegen ihn beantragt und ihm nahegelegt zu verschwinden.

Der Angeklagte Hennig konnte für seine Behauptungen den Wahrheitsbeweis nicht erbringen und wurde zu oben angeführter Strafe verurteilt. Das Gericht hat bei der Urteilsverkündung hervorgehoben, daß das Verfahren gegen den Verleumder Döschner wegen der ihm zur Last gelegten Verleumdungen eingestellt worden ist und daß die Aussagen des Angeklagten (Hennig) auch in der Form leidigend waren. Erwidert wurde in Betracht gezogen, daß der Angeklagte einen Abwesenden, der ihm zu der Verleumdung in der Versammlung keinen Anlaß gegeben hatte und nicht in der Lage war, sich sofort zu verteidigen, ohne Grund angegriffen hat.

Ob Hennig nun das Verleumben sein lassen wird, wagen wir zu bezweifeln. Jedenfalls ist das Urteil ein Beweis dafür, was von diesem Menschen zu halten ist.

### Märt Eure Arbeitsbrüder auf!

Heut ist der letzte Tag der Werbeweche. Jeder Genosse muß noch einmal den Kampf gegen Lauthheit und Interesselosigkeit aufnehmen und

### der „Volkswacht“ neue Leser

zuführen. Jeder Genosse muß seine noch abseits stehenden Arbeitsbrüder aufklären und sie als tüchtige und rührige

### Mitglieder der V. S. B. D.

gewinnen. Dem letzten Werbetag noch einmal alle Kraft der Ueberzeugung und es wird immer besser um unsere gerechte Sache.

### Werbt für Partei und Presse!

Deutsch-Pisa. Aus der Partei. Neulich hatte die hiesige Ortsgruppe der V.S.P.D. ihre Monatsversammlung, welche sich einer normalen Besprechung erfreute. Das Vorkmal hielt Genosse Tater in Breslau. Er streifte die heutige Politik der Wucher- und Raiffeisengesellschaft. In draßlicher Weise führte er uns vom Mittelalter bis in die jüngste Zeit des Kapitalismus. Nach der Revolution, wo unsere Genossen die Regierung führten, war der großen Masse der Bevölkerung nichts recht, denn der Dollar stand ja erst auf 7000. Jetzt, unter der Regierung Cuno, wo er 140.000 erreicht hat, hört man die Bevölkerung nicht mehr sagen: „Ja, daran ist die Regierung schuld“, sondern alles denkt, die Ruhrbesetzung ist das Uebel. Nichts fauler, wie das. Denn, wer Schaden angeht, hatet dafür, und die Holzlieferungen an Frankreich hüten innegehalten werden müssen, um unseren Verpflichtungen nachzukommen. Aber da hätten die Besessenen ja zwei Steuer zahlen müssen. Jetzt zahlt das Lohnproletariat über 90 Prozent, die Besitzenden den Rest. Das ist unglaubliche Ungerechtigkeit. Die Versammelten sind mit Genossen Tater der Ansicht, daß die Vertreibung der Proletarier nur ihr eigenes Werk und zwar durch Selbst- und genossenschaftliche Hilfe sein kann, wird und muß. Nur mehr Vertrauen zu unseren Führern. Haben wir nicht schon Großes geleistet durch unsere Arbeiterbewegung? Mit lebhaftem Beifall lehnten die Genossen die rechtlichen Ausführungen und gelobten, in der Werbeweche ihr Möglichstes zu tun, um unsere Reihen immer mehr zu stärken und Wankelmütige zu stützen.

Gnidwig. Die Katastrophopolitik der Bürgerlichen. Am 16. Juni fand hier im Lokale von Fälsold eine öffentliche Versammlung statt, in der Genosse Kleinerl in Canth über die Katastrophopolitik der bürgerlichen Regierung sprach. Die Versammlung war außerordentlich gut besucht, so daß kein Stuhl mehr zu haben war und viele in den Gängen stehen mußten. Vor allen Dingen waren die Landarbeiter sehr zahlreich erschienen, so daß sie über die politischen Verhältnisse unterrichtet werden konnten. Redner schilderte die Tätigkeit der bürgerlichen Re-

gierung, die „Stabilisierung“ der Wirt., die „Steuergerechtigkeit“, nämlich 10 Prozent Steuern für Arbeiter und 10 Prozent die Wucherer, die „Belämpfung“ des Wuchers durch Cuno usw. Auch konnte Genosse Kleinerl mitteilen, daß die Industriearbeiter belassen haben die Landarbeiter in ihrem Kampfe finanziell zu unterstützen, und daß der Gewerkschaftsbund Breslau bereits die erste Rate in Höhe von 10 Millionen Mark für die Landarbeiter bewilligt hat. In der Diskussion kam zum Ausdruck, daß die Landarbeiter ihren Kampf bis zum Siege führen müssen und daß sie vor allen Dingen die Zeitungen herauswerfen, die ihnen in den Rücken fallen. Dazu gehören familiäre „bürgerliche“ Zeitungen u. Darum muß jeder Klassenbewußte Arbeiter die „Volkswacht“ lesen und Parteimitglied werden. Nur so wird es möglich sein, die Fehler der Wahl 1920 wieder gut zu machen. Eine Teilerhebung der Industriearbeiter ergab den Betrag von 26.630 Mk., der nach Abzug der Einkünfte dem Streikfonds der Landarbeiter überwiesen worden ist.

Mathen. Die hiesige Ortsgruppe hielt vorige Woche eine öffentliche Versammlung ab, die besonders gut von Frauen besucht war. Genossin Clara Zib's sprach über den Kampf gegen Wucher und Teuerung. Rednerin verstand es ausgezeichnet, durch ihren Vortrag zu unterhalten und zu belehren. Eine veranstaltete Teilerhebung ergab den Betrag von 6900 Mark. Auch einige Neuaufnahmen konnten wir als Erfolg buchen.

Wangern. Landarbeiterversammlung. Hier fand am 16. Juni, nachmittags 2 Uhr, auf dem Gemeindepflege eine öffentliche Versammlung der Landarbeiter statt, die außerordentlich stark besucht war. Kollege Zuhrig gab bei Eröffnung der Versammlung bekannt, daß der Gastwirt Rose den Landarbeitern kein Lokal verweigert hat. Weder der Seel noch das Gehalt wurde zur Verfügung gestellt. Die Arbeiterpartei wird sich die „Volkswacht“ merken und in der Zukunft das Lokal meiden. Zum Vorsitzenden „Schuk“ der Landarbeiter waren vier Oberlandjäger und zehn Schupobeamte kommandiert worden. Der Oberlandjäger August Gregor bediente in seiner Wohnung das Telefon und zwei andere Landjäger besetzten die drei Beamten, die Tags zuvor mit Revolvern und Jagdgewehren die Streikführer beschützten. Die Arbeiter wurden mit Entlassung und Prügel bedroht, falls sie nicht arbeiten. Auch wurde den Arbeitswilligen der Mund mit Honig beschmiert, indem man ihnen viel Geld versprach, wenn sie arbeiten. Sie erhielten dann auch „60“ Mark statt 40 Mark pro Stunde. Ferner wurde bekannt gegeben, daß auf dem Dominium Wangern noch zweijähriger Seiler lagert. Auf den Schüttböden werden dauernd zwei bis drei Leute beschäftigt, die das Getreide umschaukeln müssen. Auch ist noch Weizen und Hafer im Stroh, das man dem Mähen und Ratten zur freien Bewirtschaftung überläßt, welches nur von Fall zu Fall wegen Strohmanget geerntet wird. Es wäre angebracht, daß die Regierung durch Arbeitslose das Getreide ausbrechen läßt und den hungernden Mathen zuführt. Ob das die Regierung Cuno tun wird? Die Versammlung verlief ohne jede Ruhe ab.

Neppfline. Aus der Partei. Hier fand am Sonntag, den 17. Juni, eine Versammlung statt, die trotz des schlechten Wetters sehr gut besucht war. Genosse Winter sprach über die Katastrophopolitik der bürgerlichen Regierung, streifte die Steuerpolitik und führte das Steuerrecht vor Augen. Die Versammlung folgte den Ausführungen des Genossen Winter mit großem Interesse. Obwohl Gegner anwesend waren, fanden sie nicht den Mut, den Ausführungen entgegenzutreten, trotz mehrmaliger Aufforderung. Teilerhebung 8774 Mark.

Borganie. Immer wieder der alte Leichtsin. Am Donnerstag hantierten die beiden 17-jährigen Arbeiter Glübert und Brand mit einem Revolver. Glücklos enthielt sich die Warte und eine Kugel drang Brand in die Brust. Er war sofort tot. Den bedauernswerten Eltern des Brand wurde vor mehreren Jahren schon ein Junge auf der Jagd erschossen.

Stigias, Rheuma, Gicht und Nervenlähmungen werden man erfolgreich mit Logal. Es stillt die Schmerzen und löst die Harnsäure aus. Rühlich erprobt! In allen Apotheken. Dose: 61,3% Acid. acet. sat., 0,66% China, 12,5% Lithium ad 100 Amylen.

### Denkt an das Parteimotopfer!

### Wirtschaftspolitische Rundschau.

Die Tragödie der Reichsmark. — Die deutschen Gewerkschaften zum Bürgerschaftsangebot der Großindustrie. — Der Wert der angebotenen Garantien. — Die Ueberfremdung des deutschen Kapitals.

Die Tragödie der Reichsmark. Die sich augenblicklich in Deutschland abspielt, muß notwendigerweise nicht nur im Inlande, sondern auch im Auslande das größte Aufsehen erregen. Es ist wohl noch niemals dagewesen, wenn wir das hochentwickelte Rußland außer Betracht lassen, daß das Zahlungsmittel irgend eines Staates einen solchen Sturz erlebt hat, wie die Mark in den letzten Tagen. Sie befindet sich auf einem Abbruch, der in den Abgrund führt und der schmerzhaft unumkehrbar ist. Heute läßt sich noch gar nicht sagen, wie tief die Mark noch sinken wird. Schon heute hat sie ihren Charakter als Zahlungsmittel eingebüßt, sie ist logischerweise wertlos geworden und es kommt letzten Endes gar nicht mehr viel darauf an, ob die Mark noch tiefer sinkt, als wie es bislang der Fall gewesen ist. Die Preise steigen ohnehin, mag die Mark steigen oder fallen, weil die Erwerbslos der Produzenten und Händler schwer unerträglich ist. Die hoch die Preise der notwendigen Lebensmittel in den letzten Wochen gestiegen sind, weiß heute jeder Kind.

Die deutschen Gewerkschaften haben dem Reichskanzler eine Rundgebung überreicht, in der sie sich mit dem Bürgerschaftsangebot der Großindustrie beschäftigen. Sie erkennen an, daß die Großindustrie endlich einmal grundsätzliche Stellung genommen hat zu der Frage der Erlassung der Schwerte, aber sie behaupten mit Recht, daß die Zustimmung zu diesem Gedanken nahezu wirkungslos gemacht wird durch die äußeren und innenpolitischen Bedingungen, die sie daran knüpft. Es wird gefordert, daß die Industrie, anstatt einfach die Pflicht gegenüber dem Staate zu erfüllen, versucht, gleichsam als eine selbständige Macht mit dem Staat zu verhandeln und ihm ganz bestimmte Bedingungen zu stellen. Das bedeutet eine Schwächung der Staatsautorität und eine Auslieferung unserer Wirtschaft an das kapitalistische Großkapital, das lediglich seine privaten Interessen im Auge hat und das Allgemein- und das Staatsinteresse außer acht läßt. Dies geht auch hervor aus dem kategorischen Ton, den das Schreiben der Großindustriellen anknüpft, indem es einfach Forderungen stellt, die Regierung und Volk erfüllen sollen. Besonders wird vermehrt, daß die Schwerindustrie ihre Verantwortlichkeit erklären, angemessene Steuern zu bezahlen, zumal da die Lohn- und Gehaltsempfänger längst die volle Steuerpflicht erfüllen. Die Gewerkschaften erwarten, daß das brennende Reparationsproblem nach den Grundfragen ausgleichender Gerechtigkeit gelöst wird, indem man die zu tragenden Lasten auf die tragfähigsten Schultern legt.

Der Wert der in der Regierungsnote angebotenen Garantien hängt selbstverständlich von dem Gelingen der deutschen Wirtschaft und der Zahlungsfähigkeit Deutschlands ab. Die Ueberwälzung der Reichsschuld, die Einmahnen aus den Löhnen auf Vermögenswerten, aus den Verbrauchssteuern, auf Tabak, Wein, Bier und Zucker und aus den Ertragssteuern des Branntweinmonopols, sowie die Garantien, die Industrie und Landwirtschaft übernehmen wollen, scheinen der deutschen Regierung ausreichend zu sein, um den Siegerstaaten die Gewähr zu geben,

daß Deutschland seinen Verpflichtungen nachkommen wird. Allerdings arbeitet die Reichsregierung gegenwärtig noch mit Unsicherheit, aber es steht zu erwarten, daß sich dies in absehbarer Zeit ändern wird. Zweifelloser Degradierung sind die ausweglose Verpfändung der Zölle, Steuern und Monopolrechte an den Ausland zu Vorkaufsaufträgen von der Art der Türkei, Chinas usw., jedoch haben wir nach Lage der Sache im gegenwärtigen Augenblick keine Möglichkeit, uns dieser offenkundigen Depravation zu widersetzen. Die Höhe dieser Erträge wird naturgemäß schreckend sein, weil hierbei unerschöpfbare Faktoren mitsprechen. Der Konsum des deutschen Volkes, aus dem diese Erträge hervorspringen sollen, richtet sich nach den wirtschaftlichen Verhältnissen, die bestehenden Veränderungen unterliegen und sonstigen. Die einzige sichere Garantie, die die Regierung zu bieten hat, ist der wenig auch unter einem starken Zwange — befundete Wille der deutschen Industrie und Landwirtschaft, für die Reparationspflichten die Bürgerschaft zu übernehmen. Wie bekannt, haben sie die Uebernahme dieser Bürgerschaft an Bedingungen geknüpft, die von Seite der Arbeiter aus betrachtet, als ungebührlich und ungerecht bezeichnet werden müssen. Hoffentlich wird es der Reichsregierung gelingen, diese Herren, die sich allzusehr als Herren in Deutschland fühlen, in die Schranken zurückzuweisen und ihnen klarzumachen, daß sie auch Pflichten gegen Staat und Allgemeinheit zu erfüllen haben. Uebrigens dürfte man auch wohl die Frage aufwerfen, warum diese Geldleute nicht bereits vor vier Monaten ihr Angebot gemacht haben, als sich alle die Schwereitäten und Schrecken im Aufgebote noch hätten vermeiden lassen, anstatt sich das Angebot erst gewissermaßen mit einer Reue zu geben den Zähnen jehen zu lassen. Auch hier gilt der Satz, daß der doppelt gibt, der schnell gibt.

Die Lohnpolitik der Gewerkschaften hat mit immer wachsenden Schwierigkeiten zu kämpfen. Bei der geradezu unheimlich schnellen Verschlechterung unserer Wirt. reichen die Löhne und Gehälter, die ja immer erst nachträglich festgesetzt werden, bei weitem nicht mehr aus, um auch nur die allernotwendigsten Lebensbedürfnisse zu decken. Sie hinken stets der steigenden Teuerung nach, und wenn eine Erhöhung der Löhne und Gehälter mit Mühe und Not durchgesetzt worden ist, sind die Preise schon wieder um ein wesentliches gestiegen. So geht denn wieder eine neue Bewegung ein, eine Lohn- und Gehaltsbewegung, die jagt die andere, die Zeiträume zwischen den einzelnen Verhandlungen und Tarifabschlüssen werden ständig kürzer, die Löhne, mit der die Tarife unterschrieben worden sind, sind nach nicht trocken geworden, und schon liegen die Beteiligten wieder am Verhandlungstisch einander gegenüber. Die Folge davon ist eine ständig zunehmende Verschlechterung der proletarischen Lebenshaltung und eine wachsende Verelendung einerseits und ein steigendes Mißtrauen der Gewerkschaftsmitglieder gegen die Gewerkschaften und deren Führer andererseits. Die Kritik, die sich eine sehr gefällige Kritik, nimmt zu, die Organisationsmüdigkeit wächst, und die unverantwortlichen Elemente haben es von Tag zu Tag leichter, die verelendeten und verweirten Proletariermassen zu Unruhen und Ausschreitungen aufzuwecken. Welche Gefahren ein derartiger Zustand für unser wirtschaftliches, soziales, politisches und kulturelles Leben mit sich bringt, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden.

Die sogenannte Ueberfremdung des deutschen Kapitals, das heißt, der Uebergang deutschen Betriebskapitals in die Hände von Ausländern, ist eine Erscheinung, die sich seit dem

Kriege und zumal in den letzten Jahren immer mehr bemerkbar macht. Wir unterscheiden hier zwei Formen: entweder erwerben zahlreiche ausländische Kapitalisten einen großen Teil der Aktien eines Unternehmens, so daß sie die Mehrheit in der Generalversammlung bekommen, oder die Mehrheit der Aktien geht geschlossen in den Besitz einer Auslandsgruppe über. Die Folge davon ist, daß das ausländische Kapital in Deutschland einen großen wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Einfluß gewinnt, was natürlich den deutschen Interessen nicht förderlich sein kann. Hier droht zweifellos eine große Gefahr für die deutsche Wirtschaft. Wenn die Entwicklung, die bereits stark eingesetzt hat, so weiter geht, wird unser deutsches Wirtschaftsleben über kurz oder lang in eine völlige Abhängigkeit von den ausländischen Kapitalisten geraten, eine Abhängigkeit, die besonders für deutsche Arbeiter und Angestellte nicht gerade erfreulich ist.

Die Ursache dieser Ueberfremdung liegt darin, daß das ausländische Kapital infolge unserer schlechten Wirt. imstande ist, nicht nur Schwerte, sondern auch Aktien billig zu kaufen. Es wird schließlich noch dahin kommen, daß Deutschland wie bei einem Ausverkauf an das Ausland verarmt wird und daß es dadurch in die Schuldenhaftigkeit des Auslandes gerät. Dem Kapital, das ja international ist, kann es an und für sich gleichgültig sein, ob es sich in inländischen oder ausländischen Händen befindet, für das deutsche Proletariat aber macht dies einen großen Unterschied. Wenn das deutsche Wirtschaftskapital sich in der Hand weniger ausländischer Kapitalmagnaten konzentriert, so entsteht dadurch ein Nachteil, dem das deutsche Proletariat nicht mehr gewachsen ist. Die Entwicklung der Arbeiterbewegung in Nordamerika zeigt uns ja recht deutlich, wohin der Hochkapitalismus führt. Aus diesem Grunde erscheint es wünschenswert, daß die breite Öffentlichkeit mehr als bisher um diese Frage kümmert, daß die Arbeiterorganisationen sich damit beschäftigen und daß auch die Regierungen sich um eine Abwendung dieser drohenden Gefahr bemühen.

Neuerdings beobachten wir eigenartigerweise das Bemühen, die Ueberfremdung des deutschen Wirtschaftslebens als „sinnlos“, ja sogar als vorteilhaft für Deutschland, hinzustellen. Man sagt nämlich, daß das ausländische Kapital, wenn es die Mehrheit der Aktien zahlreicher deutscher Unternehmungen in Besitz gebracht habe, dadurch ganz von selbst ein lebhafteres Interesse an der deutschen Wirtschaft gewinnen würde. Die einflussreichsten Kreise des Auslandskapitals würden aus wohlverstandenen Interessen dafür eintreten und sorgen, daß das deutsche Wirtschaftsleben wieder hochkomme. Das Räuber- und Geheul des Auslandes werde vom Ausland aus gefördert werden, was dem deutschen Proletariat zugute kommen müsse. Diese kurzfristige Auffassung entspringt wie eine nähere Betrachtung ergibt, der Richtigkeit. Sie verkennet den ausbeuterischen Charakter des Kapitals, das über Leichen schreitet und die Arbeiterschaft rückwärts unter die Füße tritt. Das Gewinnstreben ist die eigentliche Triebkraft des Kapitals, der die Gütererzeugung untergeordnet wird. Wenn es dem ausländischen Kapital vorteilhaft erscheint, was bei bestimmten Konjunkturbedingungen durchaus nicht ausgeschlossen ist, so handelt es sich nicht um das Wohl, ganze Nationen in Deutschland vorübergehend oder ganzlich zu ruinieren und dadurch mehr Genuß Deutschlands in eine Wirt. zu verwandeln. Diese Perspektive sollte man bei der Beurteilung dieses Problems nicht vergessen.

# Angenehme Aufenthaltsorte

**Konzerthaus Kroker**  
Weidendamm  
Sonntag und Donnerstag:  
**Vornehmer Tanz**  
Sonntag und Mittwoch:  
**Konzert.**

**LUNA-PARK** Breslau-Morgenau  
Telefon: Ring 7902, 8921.  
Morgen Sonntag: **Gr. Garten-Konzert.** Leit. Kapellm. Walter Falkenhayn. Auf den neu hergerichteten Terrassen: **Wiener Schrammel-Musik.** Vollbetrieb im Vergnügungspark: Aufstehen der berühmten Turnseil-Künstlertruppe **Woltzmann, Joe Gilbert**, akrobatische Springer auf dem Sprungseil, 2 **Excelsiors**, urkomische Radfahrer-Nummer. In beiden Sälen: **Beit. Montag: Großes Garten-Konzert.**

**Schillergarten, Oswitz.**  
Jeden Sonntag u. Donnerstag: **Tanz!**  
Angenehmes Familien-Lokal. Schöner, schattiger Garten.

**Hofjäger**  
Weidendamm  
Jeden Sonntag u. Dienstag:  
**Vornehmer Tanz**  
Schöner, schattiger Garten.

**Baudach's Festsäle**  
Frankfurter Str. 117/119. — Straßenbahnlinien 5 u. 6.  
Jeden Sonntag: **Tanz**  
u. Gr. Garten-Frot-Konzert mit Wallwortschauspiel.  
— Saal ist zu Vereinsfestlichkeiten noch zu vergeben. —  
Es ladet ergebenst ein **Hermann Baudach.**

**Drei Kronen-Säle, Rosenthal.**  
Besitzer: **K. Krause.**  
Jeden Sonntag in dem allbelichteten Sommersaal:  
**Vornehmer Tanz.**  
Säle für Vereine noch zu vergeben.

**Gerichtskretscham Klein-Gandau**  
Inh.: **Paul Gahl.** [836] Angenehmes Familienlokal.  
Jeden Sonnabend: **Vereins-Kränzchen**  
Jeden Sonntag: **Oeffentlicher Tanz.**  
Den Vereinen u. Schulen ist der Garten besond. empfohlen.

**„Paradies“, Oswitz**  
Inhaber: **Knoblich.**  
Jeden Sonntag: **Tanz.**  
Säle für Vereine Sonnabend noch zu vergeben.

**Bensch, Oswitz**  
Sonntag, Montag und Donnerstag: **Tanz.**  
Saal zu Vereinsfestlichkeiten zu vergeben.

**Kaffeehaus Goldschmieden**  
10 Minuten vom Bahnhof Deutsch-Lissa.  
Besitzer: **Großer Garten. Bundes-Kegelbahn. J. P. Tranner.** Jeden Sonntag: **Tanz.**

**Pyka's Gesellschaftshaus**  
(früher Grünast)  
Sonntag, Montag und Donnerstag: **Tanz.**  
Der alte Brauch wird nicht gebrochen, Familien können Kaffee kochen!

**St. Hubertus** Friedr.-Wilhelmstr. 32  
Sonntag, Dienstag, Donnerstag: **Tanz.**  
Säle und Vereinszimmer für Festlichkeiten, Hochzeiten etc.

**Pilsnitz Schirm's** „Zum Lohe-Grund“  
Etablissement  
Telephon: Ohle 9559. — 20 Min. v. „Letzten Heller“.  
Jeden Sonntag: **TANZ!**  
Bundes-Kegelbahn. Großer, schattiger Garten. Den Vereinen zu Ausflügen bestens empfohlen.

**Robert Brüder's Festsäle**  
Pöpelwitzstraße 36.  
Jeden Sonntag: **Gr. Garten-Frot-Konzert.**  
Abends: **Großes Feuerwerk.**  
Im Saale: **Tanz** bei verstärkter Orchester.

**Stadttheater.**  
Sonntag 7 Uhr:  
**Der Widerpenigen Zümpfung.**  
Sonntag 9 1/2 Uhr:  
**Partial.**  
Montag: **Gefühllos.**

**Orchester-Verein**  
Morgen Sonntag 4 Uhr:  
**Südpark-Konzert.**  
Dienstag: Kein Konzert.  
Mittwoch: B-Cur Schumann.  
Donnerstag: Ländliche Hochzeit-Goldmark unter Mitwirkung des G.-V. Phobus.  
Freitag: Wagner-Raff-Abend.  
Sonnabend: E-moll Tschaiakowsky

**Central-Ball-Saal**  
früher: „Deutscher Kronprinz“, Westendstr. 50/52  
Jeden Sonntag und Dienstag: **TANZ**

**Artur Müllers** Festsäle und Gesellschaftsgarten  
Pöpelwitzstraße 15/19. [450] Telefon Ring 2643.  
Jeden Sonntag: **Groß. Garten-Konzert.**  
Jeden Sonntag: **Großer Tanz**  
und Dienstag: **Tanz!**  
Elite-Ballmusik.

**LUNA-PARK** Breslau-Morgenau  
Telephon: Ring 7902 u. 8921.  
Heute: **Volkstag!**  
Sonnabend:  
Überall ermäßigte Preise!  
**Vollbetrieb im Vergnügungspark!**  
2 mal täglich Auftreten der berühmten Turnseil-Künstlertruppe **Woltzmann, Joe Gilbert**, akrob. Springer auf dem Sprungseil, 2 **Excelsiors**, urkomische Radfahrer-Nummer. Auf den neu errichteten Garten-Terrassen: **Wiener Schrammel-Musik.**  
Heute im Sternensaal, Beginn 7 Uhr:  
**„Artistenkinder in Not.“**  
Künstlerfest mit Ball!  
Aufstehen von 10 ersten Künstlern.

**Stadttheater.**  
Die große Resonder-Komödie:  
**„Auch um's Jahr rum“**  
Uraufführung: 2. Juli.  
Sonnabend ab Montag den 25. Juni, Stadttheaterkaffe und Verkehrs-Büro Sarahl.  
**Schauspielhaus Breslau.**  
Opernterrasse. Tel. Ring 2545  
Sonnabend 7 1/2 Uhr:  
Juni 2. Male:  
Schauspiel **Elly Leux**  
**Dorine und der Zufall**  
Sonntag nachm. 7 1/2 Uhr:  
**Die kleine Sünderin.**  
Sonntag und Montag 7 1/2 Uhr:  
Schauspiel **Elly Leux**  
**Dorine und der Zufall**

**Zeltgarten**  
Inh. **Maszkowski.**  
Morgen Sonntag von 11—1 Uhr:  
**Matinee**  
Abends 8 Uhr:  
Das brillante Riesenschauspiel.

**Dominikaner!**  
Hortl. Garten-Variété  
Sonntag, 4 und 8 Uhr:  
Der neue brillante Schauspiel.  
Das bill. u. schönste Vergnügen.

**Ober-Bayern**  
Gartenstraße 65.  
Täglich: 1254  
**Gr. Konzert**  
Sonntag Anhang 4 Uhr

**Bereinszimmer** 40  
für einige Tage in der Woche zu vergeben.  
**Gustav Klenner,**  
Krausstraße 44.

**Thalia-Theater**  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
Der größte Lachserfolg!  
**Die Saftige mit Gold**  
mit  
**Ludw. Stössel.**  
Dienstag, d. 26. Juni  
25.  
Aufführung.

**Jugendliche unt. 18 Jahr. keinen Zutritt!**  
Täglich 8 Uhr: Gesamt-Gastspiel des Berliner Trianon-Theaters  
**Lissi, die Kokotte**  
Schwank in 3 Akten von S. Geyen.  
Titelrolle:  
**Elfriede Mertens.**  
Weitere Hauptdarsteller: Frieda Busch, Martha Neukirchen, Antonette Assmann, E. Veith, W. Gerhardt, A. Peiser.

**Circus Busch**  
Dir.: G. Böhmer.  
Nur heute, den 23. Juni, 7 1/2 Uhr:  
4 große  
**Ringkämpfe**  
Naber gegen Brückner  
**Weber** gegen **Hein**  
Wismar gegen Wismar  
**Hans Schwarz-Pietro Scholz**  
Wismar gegen Wismar  
**Reiber** gegen **Steinke**  
Vorverkauf an den bekannten Stellen!  
Preise der Plätze von 500 Mark an!

## Der wahre Wert

eines Seifenpulvers liegt in seiner fachgemäßen Zusammenlegung. — Seifenpulver und Seifenpulver ist ein großer Unterschied! Es liegt auf der Hand daß minderwertige Erzeugnisse der Wäsche nicht nützlich sind.

# Digin

Dentel's bestes Seifenpulver ist ein Seifenpulver von großer Erzielbarkeit u. hervorragender Waschwirkung. Seine Verwendung sichert sorgfältige Behandlung der Wäsche und

## billiges Waschen

**Astoria-Festsäle**  
Sonnensr. 42, Nähe Freiburg, Bahnhof.  
Jeden Sonntag: **Tanz.**  
Säle für Hochzeiten u. Vereins-Festlichkeiten.

**Sohlenleder-Ausschnitt**  
in allen Größen und Stärken preiswert  
**Gebr. Tischler**  
Schneidung  
Weidenstraße 4  
Telefon: Sandstraße 18.

**Metallbetten**  
Stahlmatt., Kinderbetten  
bis an Preis-Katalog 64 & frei  
Eisenmöbelfabrik Sahl (Thür.)

**Bitte** bei allen Einlieferungen die **Sonderanweisung** unserer Zeitung zu berücksichtigen.

Das altrenommierte  
**Café Schuster**  
Schweidnitzer Straße 53  
ist durch Kauf in meinen Besitz übergegangen und von mir bereits übernommen worden  
**Otto Huthmacher**  
Breslau — Königshütte OS.

**Möbel**  
Schränke, Vertikales  
Bettsstellen, Sofas  
Spiegel  
Schlaf-, Wohnzimmer  
und Küchen  
u. Kaffe-ent. Tischplatten  
**Karsunky & Co.**  
Hofenstraße Str. 2, I.  
1266

**Sportplatz Krietern**  
Sonntag, den 24. Juni, nachm. 4 Uhr  
**Fußball-Wettbewerb**  
Brieg Ia — Süd Ia  
Vorher:  
Stern II — Süd II 1251

**Wappenho**  
Endstation der Linie II  
Morgen Sonntag, ab 4 1/2 Uhr:  
**Gr. Militär-Abend-Konzert**  
ausgeführt von der Kapelle des III. Bataillons  
Infanterie-Regiments Nr. 7, unter persönlicher  
Leitung des Obermusikmeisters **Kiefer.**  
Ab 7 Uhr:  
**Wappenhof-Ball**

**„Erholung“, Wolfswitz.**  
Jeden Sonntag:  
**Vornehmer Tanz!**

**Auch Du suchst**  
Rat über Beschränkung der Kinderzahl. Das Buch  
von San.-Rat Dr. **Müller:**  
**„Die Verhütung  
der Schwangerschaft!“**  
sagt Dir die Wahrheit und gibt volle Aufklärung in  
geheimlich. Dingen. Preis 4000 Mk. Distret. Pergand  
Buchverlag E. Feldmann, Berlin N. 31 1161. 27

**Billiger!**  
auch Künstlerarbeiten  
aller Fabrikate, auch Kunstwerke  
solange Vorrat. Laufe bis auf weitere  
für 4 alte oder gebrauchte eine neue, für 2 eine ganz  
Kaufe alle Fabrikate an hölzernen, Zithern,  
Panteln, Gitarren, Zithern,  
Grammophone  
**Grammophon**  
Musikhaus **Albert Jeske**, Breslau  
Friedrich-Wilhelmstr. 89. Fernsprecher Ohle 200  
Sonnabend u. Sonntag: **Tanz** im Saal an der Deutchen  
Elektronen-Verbreitung und -Lager.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 23. Juni.

Bereinigter Sozialdemokratischer Partei.

Bezirksleiter!

Montag, den 25. Juni, in allen Distrikten Abrechnung, abends 7 Uhr, an den bekannten Stellen. Sämtliche Kampfbundsmänner sind einzugehen. Abrechnung der Distriktsführer ab Mittwoch, den 27. Juni, im Parteisekretariat.

Mittwoch, den 27. Juni, abends 7 1/2 Uhr:

4 Volks-Versammlungen

Thema:

Hungersnot.

Was fordern wir? Was macht die Regierung?

Redner sind Abgeordnete.

Alles Nähere in der Montag-Nummer.

Städtische Betriebs-ABO. Vertrauensleute und Betriebsräte, Montag, den 25. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 5.

Wahlprüfung im Gewerkschaftshaus. Dienstag, den 26. Juni, Fortsetzung im Gewerkschaftshaus. Vortrag: Das politische Kräfteverhältnis in den wichtigsten Staaten Europas. Parteifunktionäre, Jungsozialisten sowie alle interessierten Genossen sind eingeladen.

Verteilung d. Nr. 1. Funktionäre heute abend 8 Uhr, bei Freier, Majak, raue: Wichtige Sitzung.

Abteilungsleiter. Montag Plakate abholen. Müssen Montag angebracht werden. Sofort alles vorbereiten.

Der neue Zeitungspreis.

Wie wir bereits am Anfang des Monats mitteilten, kann die 'Volkswacht' mit dem bisherigen Preise auf die Dauer nicht bestehen. Sie konnte aber zunächst nicht höher hinaufgehen, weil der Rohwindex gegenüber der Teuerung noch zu weit zurückgeblieben war. Deshalb sehen wir uns heute gezwungen, als Übergangspreis für die nächste Woche

1300 Mark

festzusetzen. Der Preis für Luft wird noch bekannt gegeben. Der Verein Deutscher Zeitungsverleger hat auf seiner Hauptversammlung in Breslau einstimmig beschlossen, die Zeitungspreise schon heute von der unumgänglichen Notwendigkeit außerordentlicher Preissteigerungen am 1. Juli in Kenntnis zu setzen. Die letzten Preissteigerungen für das Zeitungspapier sind soweit über die phantastischen Beschränkungen hinausgegangen, daß in den Juni-Bezugspreisen die ungeheure Mehrbelastung der Zeitungen nur zu einem geringen Bruchteil wettgemacht werden konnte. Innerhalb weniger Wochen ist bereits im Anfang dieses Monats der Preis des Zeitungspapiers von rund 15 Millionen auf rund 25 Millionen für den Wagen gestiegen. Da die Preisbildung des Papiers infolge der Mißverwendung von ausländischem Holz von dem Dollarkurs stark beeinflusst wird, so muß im Zusammenhang mit den wachsenden Steigerungen der Rohpreise und der Markterwartung mit weiteren eintreffenden Papierpreissteigerungen gerechnet werden. Dazu kommen die allgemeinen käuflichen Preissteigerungen aller anderen Kosten der Tageszeitungen, vor allem des Nachrichtenwesens. Im Ausland haben sich die Zeitungspreise längst gewöhnen müssen. Die deutschen Zeitungen und ihre Leistungen für die Volksgemeinschaft können nur erhalten werden bei Bezugspreisen, die einigermaßen den alle bekannten Teuerungsskizzen weit überschreitenden Mehrkosten der Zeitungen gerecht werden.

Der Milchwucher.

1 Liter Milch fast 2500 Mark!

Die Milchpreissteigerung ist nach der letzten Bittennotierung für die Zeit ab Sonnabend, den 23. Juni, folgende: Erzeugerpreis: 1904,76 Mark, Markpreis 1999,99 Mark, Großhandelspreis 2323,80 Mark, Kleinhandelspreis 2476,18 Mark. Vorge schlagen werden als Großhandelspreis 2315 Mark und als Kleinhandelspreis 2460 Mark (bisher 1740).

Das bedeutet eine neue Erhöhung von fast 800 Mark für einen Liter! Wahrscheinlich wird sie notwendig, weil den Agrariern das Futter so reichlich zunimmt!

Richard Buchmanns letzter Weg.

Trotz des starken Dauerregens waren die früheren Berufskollegen, sowie die Parteigenossen und die Freunde des alten, bewährten Kämpfers der Arbeiterbewegung äußerst zahlreich auf dem Gräbchen Friedhof erschienen, um dem Verstorbenen das letzte Geleit zu geben. Mit dem Reichstagspräsidenten Genossen Löbe waren der Oberpräsident Genosse Zimmer, viele Stadtverordnete der Sozialdemokratischen Fraktion, Funktionäre der Gewerkschafts- und Arbeiterbewegung in so großer Zahl erschienen, daß ein Teil der Erscheinenden im Regen außerhalb der Gräbchen Kapelle auf dem Gräbchen Friedhof verharren mußte. Die Ortsleitung des Breslauer Sozialdemokratischen Vereins entfaltete ihren 2. Vorsitzenden, Genossen Dr. Cäflein, und die Funktionäre der Abteilung Gräbchen-Kleinrieden mit der Parteilinie, der am 21. Juni die 50jährige Jubiläumssfeier galt, der Distrikt 3 dem der Verborene angehört hat, erziehen mit keinem Banner und außerdem viele Parteigenossen und Genossinnen. Außerdem waren neben Vertretern des Hofarbeiterverbandes noch mehrere Vereine und Organisationen mit schönen Kränzen und Schleifen zum letzten Gruß erschienen. Die Feier wurde mit einem Liebes der Männerabteilung vom 'Volkshor' unter Seltsamer Leitung stimmungsvoll eingeleitet. Genosse Weitzer hielt hierauf die Gedächtnisrede an dem mit Kränzen geschmückten Sarge, schilderte den Lebens- und Lebensweg des Verstorbenen mit seinen Mühen, Entbehrungen und Opfern für die Arbeiterbewegung. Mit der Entwicklung der Arbeiterbewegung, die in Buchmanns frühesten Jugend jenseit bis zu seinem Tode war dieser unermüdet und vorbildlich als Pionier tätig. Sein alter Freund und Kampfgenosse Brösigk erinnerte an die Leiden und Verfolgungen unter dem 'Sozialknecht' und wie es Buchmann verstanden habe, den politischen Verfolgungen zu entgehen, allen politischen Anstrengungen zum Trotz die von ihm geschaffenen und geleiteten Organisationen zu erhalten oder in veränderten Formen auszubauen. Genosse Dr. Cäflein dankte für die dem Ortsverein Breslau und der Bezirksorganisation Mittelschlesien geleisteten Arbeiten; an dem Verstorbenen habe sich das Bekenntnis erfüllt, sein Leben sei köstlich gewesen, denn es sei Mühe und Arbeit gewesen. Unter dem Vorantzen der historischen Kampffahne, der Buchmann von der Jugend bis ins Alter und bis zum Tode treu geblieben war, bewegte sich dann der Leichenzug an dem der Vorsitzende des Hofarbeiterverbandes, Bärdehl, ebenfalls Worte des Dankes und der Anerkennung sprach. Die letzten Grüße fandte die alte Parteilinie dem Verstorbenen durch ihr Gesen in das Grab hinab. Mit dem Abhängen des Liebes 'Am Grabe ist Friede,

Der Stand der Gemeindefangelegenheiten.

Das Hauptinteresse der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag und der überfüllten Tribünen galt der Staatsberatung. Die übrigen Vorlagen wurden vorweg recht rasch erledigt und auch die beiden Dringlichkeitsanträge (Kohnerhöhung der städtischen Arbeiter, Fortung der Ausgaben von rund 41 Millionen durch neue Gas- und Elektrizitätspreiserhöhung -- Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise, wie schon bekannt gegeben mit der Maßgabe, den Fahrpreis im Bedarfsfall und nach Kommissionsprüfung bis auf 1900 Mark für die einfache Fahrt weiter zu erhöhen, wurden angenommen. Dann erhielt der Räumlicher das Wort zum Bericht über den Stand der Gemeindefangelegenheiten und den Haushaltsplan 1923. Erstlich steht dieser Bericht natürlich angeht die der katastrophalen Wirtschaftslage Deutschlands nicht aus. Aber in diesem Etat mächtig sich der Räumlicher, früher war Erzberger und dessen Steuererhebung Zielsetzung seiner oft recht scharfen und ungeschicklichen Ausführungen, gegen die Regierung Cuno findet er aber kein Wort des Tadels. Heute erregt nur ein einziger seinen Zorn, der preussische sozialdemokratische Innenminister Severing. Stadtverordneter Genosse Darf aber, der Hauptredner, holt, wie gestern berichtet wurde, um so ergiebiger nach, was jener verkümmerte. Die Mißstände der bürgerlichen Cuno-Regierung an der Entwertung der Mark wird von ihm rüchlos und treffend enttückt, und keiner der folgenden bürgerlichen Redner ist imstande, diese gut sitzenden Angriffe zu entkräften. Am allerersten wächt natürlich der deutschnationale Sprecher -- Dr. Bujakowski -- seine Hände in Unschuld. Mit wenig Erfolg. Wenn er von einer Verbilligung der Lebenslage durch die Beilegung der Reste der Zwangswirtschaft spricht, wird ihm mit unwiderleglicher Beweisstärke entgegengehalten, eine wie große 'Verbilligung' ja schon durch die teilweise Aufhebung der Zwangswirtschaft auf dem Gebiete der Milch, Brot- und Zucker-versorgung eingetreten ist.

Das Wort erhielt zunächst

Stadtkämmerer Mathes:

Er wandte sich zuerst den großen politischen Ereignissen zu. Vom April bis August hielten sich die Zwangsmassnahmen anderer Gegner in engen Grenzen. Der Wert der Mark sank. Vom Anfang Januar 1923 ab wurden die Gewaltmassnahmen stärker, der Wert der Mark fiel um das Zweifache, und es traten schon deutliche Zeichen des wirtschaftlichen Verfalls hervor. In der neuesten Periode verlor die Mark im Auslande ihren Wert, der Dollarkurs stieg bis 50000, um schließlich auf 20000 festgehalten zu werden. Diese Periode beginnt am 11. Januar, dem Tag des Ruhrereignisses. Die tiefe Enttäuschung über diesen räuberischen Einfall und über das jahrelange Treiben der Franzosen und die Bewunderung über das Verhalten der Bevölkerung seitens unserer Einwohnerschaft mit ganz Deutschland und schließlich sie immer wieder durch die Tat. Aus dieser Entwicklung erklären sich die meisten Ereignisse von 1922, erklärt sich zum großen Teil die weitgehende Anarchie in öffentlichen Leben, aus ihnen erklärt sich fast jedes die große Teuerung. In solchen Zeiten ist eine ruhige und zweckmäßige Gesetzgebung außerordentlich erschwert. Das vergangene Jahr brachte eine solche Fülle neuer Gesetze auf sozialpolitischem und steuerlichem Gebiet, daß in weiten Kreisen des Publikums und auch in Kreisen der Fachleute die allgeringste Verwirrung entstand. Unter dieser Gesetzesflut hatten auch die Gemeinden zu leiden, nicht nur, soweit sie steuerlich und sozialpolitische Fragen zu bearbeiten hatten, sondern auch in vielen anderen Beziehungen.

Schon im Februar 1922 waren sich die Minister der deutschen Bundesstaaten einig, daß das Landessteuergesetz den Gemeinden unzureichende Steuern zuließe, mit denen die Gemeinden ihre Bedürfnisse nicht entfernt befriedigen können. Immer wieder wurde auf eine organische Gesetzgebung hingedrängt, immer wieder wurde sie hinausgeschoben, schließlich kam es zu einem Entwurf, der die Bedürfnisse der Gemeinden in halber Höhe befriedigte, der deshalb auch mit Zug und Recht scharf kritisiert wurde. Aber nicht einmal dieser Entwurf kam zur Hand. Dagegen wurde uns ein Gewerbesteuerentwurf, und leider unter Mitwirkung der hiesigen Handelskammer, beigegeben, das in seiner Tragweite unmöglich auch nur einigermaßen übersehen worden ist, und den Gemeinden ihre steuerliche Autonomie vollständig entzieht.

Wir waren immer angewiesen auf die Dotationen, die uns nach dem verfallenen Gesetz das Deutsche Reich zu gewähren freudig die Güte hatte. Das System ist unerträglich, weil jede Steuererhöhung durch Vorstellungen mehr oder weniger dringender Art erbetet werden muß, um überhaupt eine Zahlungseinstellung zu vermeiden. Damit fällt die

Ueberblick über die Einnahmen

vollständig weg, und damit ist auch die Ueberblick über die Ausgaben verloren, und niemand kann mehr dafür verantwortlich gemacht werden. Wie unheilvoll diese ganze Art der Steuererhebung gewirkt hat, sehen wir daraus, daß wir heute nicht mehr in der Lage sind, auch nur die notwendigen Ausgaben aus eigenen Mitteln zu bestreiten, daß wir vielmehr, nur um die Gehälter zu bezahlen, 75 Prozent vom Reiche erhalten müssen und daß wir zur Deckung der anderen Ausgaben Gehälter höchst unzulässiger Art erheben müssen. Durch sie sind allein 1,8 Milliarden aus der Bürgerschaft förmlich herausgepreßt worden. Man gebe

Den Gemeinden die steuerliche Bewegungsfreiheit

zurück und sie werden vielleicht schneller als Reich und Staat die Wege finden, auf denen sie ihre Aufgaben den gegenwärtigen Verhältnissen anpassen.

Es herrscht aber auch an anderer Stelle das Bestreben vor, die Selbstverwaltung zu verkümmern. Ich brauche nur zu verweisen auf die Gesetzentwürfe in der Elektrizitätswirtschaft, auf das Jugendwohlfahrtsgesetz und auf das Schulwesen; freilich ist zu unserem Bedauern der preussische Innenminister der Meinung, daß mit dem Ausbaue

der Selbstverwaltung der Republik nicht zu dienen. (1) weil dadurch die Zentralmacht geschwächt wird. Er findet leider (1) in gewissen Kreisen unserer Bürgerschaft ein Echo, die ihren Bürgern nach glauben können, daß sie in der größten Not von der Stadt alle fordern zu können glauben, ihr aber nichts leisten zu müssen. Diese Politik auf diesem Gebiet mußte auf die Verwaltung zurückwirken.

Die Verrechnung der Gemeindefangelegenheiten ist jedoch so gemacht und vor allen Dingen auch die Zahl der Diebstahlsgänge außerordentlich zugenommen. Es wäre eine Heilung darüber, wieviel wohlhabende Leute zu Unrecht Markendrat gemacht haben. Nur mit größter Strenge konnte die Sauberkeit in der Verwaltung aufrecht erhalten werden. Wie beklagt ist der

Mangel an volkshilflichem Schutze.

Mit großen Sorgen sieht man dem Winter entgegen. Verschiedene Meinungen herrschen über die Umbenennung der Straßen, die Einrichtung weltlicher Schulen, über die Verwendung der Volkshilfschule.

Die Teuerung hat weite Kreise in die bitterste Not gebracht. Je mehr die Geldentwertung forschreitet, um weniger entsprechen ihr die Kapitalien, die die Betriebe haben. Wir müßten Betriebsbeschränkungen schaffen, namentlich in der Textilindustrie. Mehr und mehr gingen die Gehaltsinhaber über, sich von Tarifverpflichtungen loszulösen, sie stellen ihren Angestellten anheim, entweder für niedrigeren Lohn zu arbeiten oder sich eine andere Stellung zu suchen. Die Arbeitslosenanzahl steigt. Auf die Gehälter wurden fortgesetzt Zuschläge notwendig.

Bei der Schulverwaltung wird ein Zuschuß von 1637 Millionen erforderlich werden. Die Erhöhung der Löhne wirkt sich am meisten im Betriebe der Straßenbahn aus. Die größte Not haben die gestiegen die der Wohlhabensschicht am meisten. Eine besondere Notstandsaktion ist im Herbst eingeleitet worden. Sie betraf etwa 350 Millionen einbrachte. -- Nicht in dem Maße wie die persönlichen sind die sachlichen Ausgaben gewachsen; aber auch die Ausgaben sind sehr beträchtlich.

Bei Breslau war die erste Stadt, die mit einer wertbeständigen Anleihe auf den Markt trat. Die Bautätigkeit lag fast lahm. Die Zahl der noch unterzubringender Wohnungsuchenden ist im Jahre 1922 von 7512 auf 38425 gestiegen. Die Steigerung ist durch Zuzug nicht zu erklären. Sie liegt in dem Bestreben junger Leute, einen selbständigen Dasein zu gründen. Tatsächlich ist die Zahl der Eheheirathungen beträchtlich gewachsen.

Die städtischen Finanzen über Wasser gehalten haben in der Hauptsache die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, die ihre Gehälter beträchtlich erhöhen und statt 129,7 Millionen 2650 Millionen Mark Ueberschuß erbrachten, neben 1487 Millionen Mark unzulässiger Steuererträge. Bei der Stadtkasse ist statt 24 Millionen Mark ein Ueberschuß von 70 Millionen Mark zu erwarten. Die Sparanstalten bei der Städtischen Sparkasse stiegen vom 1. April 1922 bis 23. Februar 1923 von 391 auf 2500 Millionen Mark. Mit Schwierigkeiten hatte die Stadtkasse zu kämpfen. Um die Löhne und Gehälter auszugeben, mußte sie Zinsentzehr bis zu 3000 Millionen Mark aufnehmen und hohe Zinsen zahlen. Der Kreditbetrag des Vorjahres von 208 Millionen Mark ist erschwertenweise nicht so ungünstig, als man hätte befürchten müssen; er konnte jedoch nur durch Erhebung unzulässiger Gebühren und durch spekulative Tätigkeit bei den Betriebswerken so niedrig gehalten werden. Zudem haben wir von der Substanz gelöst, und die Rücklagen der Werke außerordentlich gering bemessen. Die Ausfichten für das neue Jahr sind ernst.

Darauf dankte der Stadtverordnetenvorsitzer Genosse Bandmann dem Magistrat, Beamten, Angestellten und Arbeitern für ihre gute Arbeit im Interesse der Stadt und der Allgemeinheit. Das Wort erhielt sodann

Stadtverordneter Darf.

(Siehe gestrige Ausgabe.)

Von den Demokraten sprach in sachlicher Weise

Dr. Hande,

der eine ganze Anzahl Rathschläge bereit hatte, bei denen der weitere Ausbau des Beamtenapparates die Hauptrolle spielte. Er nannte die einzelnen Betriebe, in denen nach seiner Meinung noch zu viel Beamten seien. Recht hat er zweifellos mit der Ansicht, daß zahlreiche Einnahmen im Etat viel zu niedrig angesetzt sind. Auch die zu niedrige Differenzierung der Beibrateten- und Bediensteten war ihm wieder Anlaß zur Kritik. -- Auf alle Fälle sei die Stadt durchaus kreditwürdig, besitze sie doch ein Vermögen von 680 Millionen Goldmark, denen gegenüber das Defizit gering erscheint.

Dr. Herchel (Ztr.)

ging weniger auf den Etat, als auf Spezialwünsche seiner Fraktion ein und Dr. Bujakowski (Dntk.) sang das Lob der freien Wirtschaft.

Zuletzt erhob

Oberbürgermeister Dr. Wagner

seine Stimme zur Verteidigung des Kammerers; betonte die großen Schwierigkeiten des Beamtenabbaus und bebauerte die Streidrohungen der städtischen Arbeiter. Er habe ein Vertrauensverhältnis mit der Arbeiterchaft herstellen wollen, sie solle sich bewußt sein, daß sie nicht Kapitalisten diene, sondern wie er selbst und jeder andere im Dienste der Stadt: der Allgemeinheit. Er hoffe noch auf eine Einigung, denn der Magistrat wolle keinen Kampf.

Der Etat wird dem Ausschuss VIII überwiesen. Angenommen wurden ferner die Vorlage über Erhöhung der selbstschuldnerischen Bürgschaft der Stadt bei der Beilegung von Kleinwohnungsbauten bis zur Höhe von 490 Millionen Mark, Erhöhung des Zinsfußes für Spareinlagen bei der Städtischen Sparkasse auf 8 Prozent, Erhöhung des Zinsfußes einer Reihe von Anleihen, Nachtragsanleihe in Form eines Kohlenwerdarlehens zur Fertigstellung der Wassertrafwerke. An den Ausschuss II ging die Vorlage über Uebernahme von 41 Millionen Mark Aktien der Breslauer Messe A.G., an die Ausschüsse II und V die Vorlage über Erhöhung der Abgabe zur Förderung des Wohnungsbau.

Schluß der öffentlichen Sitzung nach 9 1/2 Uhr. Es folgte eine geheime Sitzung.

Baugewerksbund. Sonntag, den 24. Juni, norm. 10 Uhr, Zimmer 12 des Gewerkschaftshauses, Versammlung aller Jugendmitglieder.

Metallarbeiter. Donnerstag, den 28. Juni, 5 1/2 Uhr abends, Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses, Versammlung aller Jugendgruppen und Branchen.

Centralverband der Angestellten. Sonntag, den 24. Juni, sind die Selme geschlossen. Montag, den 25. Juni, Jugendtag von 7 Uhr, Matthesantritt. Dienstag, den 26. Juni, Heim II, 7 Uhr, Volkshilfschule. Donnerstag, den 28. Juni, Heim I, 7 Uhr, Jungsozialistenklub. Freitag, den 29. Juni, Heim III, 7 Uhr, Matthesantritt.

Bei allen Veranstaltungen wird zehnjährige Mitgliedschaft vorausgesetzt.

im Grabe ist Ruh' fand die schlichte, ernste Feier einen würdigen Abschluß.

Mit Buchmann ist ein nie rastender, unerschütterlicher, mutiger Kämpfer der Arbeiterbewegung dahingegangen, möge ihm die Erde leicht sein.

Freigewerkschaftliches Jugendkartell.

Sonnenwendfeier aller gewerkschaftlichen Jugendgruppen in Gemeinschaft der Arbeiterjugend. Sonnabend, den 23. Juni, im Erholungsheim in Grünheide. Sonnenwendspiel, Chöre, Volkstänze, Sonnenwendfeier, Anrede. Abmarsch 7 1/2 Uhr, vom Festplatz mit Musik und Gesang. Teilnehmerkarten 100 Mark, erwachsene Gäste 600 Mark. Um 12 Uhr gemeinschaftliche Festtags nach der Stadt.

**Künftiger Vorstellung im Gewerkschaftshaus.**  
**Uebt Goldbarkeit!**

Beginn pünktlich 7 Uhr im großen Saal, Einlass ab 1/2 Uhr. Nur zwei Preise: 1500 und 2500 Mark, ohne Nebenlohn! -- Am kleinen Saal: Einlass ab 1/2 Uhr. Von 4-6 Uhr Stimmung und Humor! Ab 6 Uhr Tanz; nur ein Preis von 1500 Mark. Da die Hälfte des Kernertrags für die notleidenden Familien der streikenden Landarbeiter abzugeben und ein bisher noch nirgends gebotenes Programm gereicht wird, nichts nur eine Parole: „Alles zur Veranstaltung der streikenden Genossen und Kollegen von der Kreiskasse, morgen Sonntag, ins Gewerkschaftshaus!“ -- Auf allseitigen Wunsch Verkauf, aber nur für die Vorstellung, heute, Sonnabend, abends ab 6 Uhr im Gewerkschaftshaus, Restaurant.

**Die Klaffen-Streikleitung.**

**Oberpräsident Zimmer an die Nordpatrioten.**

Die angebliche „Baterländische Arbeitsgemeinschaft“ hatte in einem Schreiben an den Oberpräsidenten, das die „Schlesische Tagespost“ abdruckte, behauptet, daß die Veranstaltung einer Rathenauer-Fest nach den Erfahrungen des letzten Jahres für weite Kreise der Breslauer Bevölkerung zu einem öffentlichen Vergernis werden müßte und daß insbesondere „eine aktive Beteiligung des Herrn Polizeipräsidenten von Breslau an dieser profanatorischen Veranstaltung den Pflichten seines unparteiischen Amtes“ widerspreche. Oberpräsident Zimmer hat dieses Schreiben folgendermaßen beantwortet:

„Dienstamtlichbehörde für den Herrn Polizei-Präsidenten in Breslau ist der Herr Regierungspräsident in Breslau. Für Beschwerden über das dienstliche oder außerdienstliche Verhalten des Herrn Polizei-Präsidenten bin also, wie Ihnen bekannt sein dürfte, nicht ich, sondern die Herr Regierungspräsident zuständig.“

„Im übrigen kann ich für meine Person Ihrer Auffassung nicht beitreten, daß eine aktive Beteiligung des Herrn Polizei-Präsidenten in Breslau an einer Gedenkfeier zu Ehren eines von Parlamenten erordneten Reichstages den Pflichten widerspricht, die sein Amt in sich schließt. Ich beziehe es im Gegenteil und sehe eine Förderung des Staatsgedankens darin, daß ein Beamter bei solcher Gelegenheit die Erinnerung an einen Staatsmann wachhält, dessen Befähigung, Idealismus und Unantastbarkeit im deutschen Volk die besten Beispiele der Parteilosigkeit hinwies anerkannt worden sind.“

**Die juristische Sprechstunde**

findet nächste Woche Montag, den 25., und Donnerstag, den 28. Juni, von 4-5 Uhr nachmittags, statt. Eingang Grünstraße 48. Es wird nur Rechtsauskunft, und zwar gegen Vorlegung der Aktenentscheidung, erteilt. Schriftsätze werden nicht angefertigt.

„Auf der Tagesordnung der Stadtverordnetenversammlung am kommenden Donnerstag stehen unter anderem folgende Vorlagen: Ausbesserung der Ufermauer der Sandheinterrasse im Südrast, Veränderung der Bedingungen wegen Vergebung der Verkaufshände der Markthallen, Veränderung der Gas-, Wasser- und Strompreise gegenüber den Anführern des Haushaltsplanes, Gewährung von Zuschüssen an die privaten Lehranstalten.“

Die sozialdemokratische Fraktion hält Dienstag, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus ihre Sitzung ab.

**Kunstnachrichten.** Das Forschungsinstitut für Schöne Künste und Kulturgeschichte (Prof. Dr. S. Kasak) veranstaltet am 24. Juni, am 8., 15., 22. und am 29. Juli, vormittags 10 1/2 und nachmittags 3 Uhr Vorträge im Kloster Neubus zum Besten der Drucklegung eines kunstgeschichtlichen Werkes über „Neubus als Kunststätte“. -- Am 1. Juli findet vormittags um 11 1/2 Uhr eine Besichtigung der Klosterkirche zu Steinrichau statt. Näheres auf den Anschlägen an Ort und Stelle. Vorherige Anmeldungen in Breslau zu diesen Veranstaltungen sind nicht erforderlich.

Das Café Schuster in der Schweidnitzer Straße ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Otto Huttmacher übergegangen und nun ihm bereits übernommen worden. Herr Huttmacher, ein bewährter Fachmann, ist seit vielen Jahren aus Besizer des Cafés Huttmacher, Königshütte, eines der größten Kaffeehäuser Ober-Schlesiens. (Siehe Interart.)

**Gewerkschaftsbewegung.**

**Riesenversammlung der streikenden Landarbeiter.**

Am Freitag nachmittags tagte im großen Saal des Gewerkschaftshauses in Breslau eine Riesensammlung streikender Landarbeiter und Arbeiterinnen, die trotz Furchen Regen den launelangen Weg nicht scheuten, um an der Versammlung teilnehmen zu können. Referent war der Mitglied des Verbandes vorstandes der Landarbeiterorganisation, S. Liege, was mit. Der Referent unterrichtete die Anwesenden über den Stand des

Streiks. Unter Leitung des Reichsarbeitsministeriums sollen am Sonnabend im Oberpräsidium neue Verhandlungen zwischen den streikenden Parteien stattfinden. Die Arbeitgeber, die von diesen Verhandlungen Kenntnis haben, versuchen sehr ganz besonders, die Kampffront der Landarbeiter zu zermürben. Massenklagen und Entziehung der Deputate sind an der Tagesordnung. Demgegenüber müssen die Landarbeiter fest bleiben und ausharren, bis der Deutsche Landarbeiterverband die Parole zur Arbeitsaufnahme ausgibt.

Die Disziplinordner, alles Landarbeiter, die zum Teil schon seit mehr als 16 Jahren auf ihrer Arbeitsstelle tätig sind, verfahren, im Streit auszuharren, bis die aufgestellten Forderungen erfüllt sind. Kollege Lohrke, ebenfalls Mitglied des Verbandes, erklärte noch einmal die in letzter Zeit erfolgten Vereinbarungen des bundesnationalen Zentralverbandes der Landarbeiter mit dem Provinzial-Arbeitgeberverband.

Die Versammlung war von bester Stimmung belebt und spendete allen Bedauern schmerzlichen Beifall.

Zur Annahme gelangte folgende Entschließung: Die am 22. Juni in Breslau im Gewerkschaftshaus tagende Landarbeiterversammlung, welche von circa 3000 bis 4000 Arbeiterinnen und Arbeitern besucht war, nimmt Kenntnis von den am 23. Juni stattfindenden Verhandlungen und appelliert einmütig an die Vertreter des Deutschen Landarbeiterverbandes, nicht eher vom Verhandlungsstuhl zu weichen, bis man den vom Deutschen Landarbeiterverband gestellten Forderungen Rechnung getragen und jeden entlassenen Kollegen wieder eingestellt hat.

Die landwirtschaftlichen Arbeitgeber und der deutschnationale Zentralverband der Landarbeiter haben in der ganzen Provinz nochmals Klatsche angeschlagen und versuchen wiederum die städtischen Bevölkerung und der Landarbeiter selbst in die Augen zu freuen. Das Einkommen eines Landarbeiters wird nunmehr auf 5 5/9 600 M. jährlich berechnet in der Weise, daß die augenblicklich außerordentlich hohen Marktpreise für landwirtschaftliche Produkte berechnet werden und es wird so dargestellt, als ob tatsächlich der Landarbeiter im Jahre 1923 dieses Einkommen habe. Der Landarbeiter verbraucht die Naturalien für sich und hat deshalb von den hohen Preisen keinen Vorteil. Für ihn kommt nur das Bargeld in Frage. Die Löhne sind in Wirklichkeit für eine Familie nicht erhöht, bei den jugendlichen männlichen und weiblichen sogar herabgesetzt worden. Ein Beispiel:

Stärke der Belegschaft eines Gutes von 1000 Morgen im Durchschnitt der Provinz: Es sind rund 80 Arbeiter beschäftigt. Auf die einzelnen Arbeiterkategorien entfallen:

7 verheiratete Ackerbauern	14 jugendliche unter 20 Jahre
5 verheiratete Lohnarbeiter	50 weibliche, darunter
4 ledige Arbeiter über 20 Jahre	20 jugendliche unter 17 Jahre

Nach § 16 Abs. 4 müßten erhalten: Nach dem Spruch des Schiedsgerichts 8,14 erhalten sie aber nur

im Alter von 14-15 Jahren	im Alter von 14-15 Jahren	3/10
15-16	15-16	5/10
16-17	16-17	7/10

des Verlohnes der verheirateten Frauen.

Die Deputatskassen erhält ein Drittel der Zeitzulage 597 M. Stundenlohn, außer der Zeitzulage verdient sie einen Stundenlohn von 357 M., demnach müßten erhalten die jugendlichen Arbeiterinnen:

nach dem Lohnsatz	nach dem Schiedsspruch		
im Alter von 14-15 Jahren 210 M.	65 M. mithin weniger 145 M.		
15-16	245	164	81
16-17	250	229	51

im Durchschnitt die Stunde 81 M. weniger.

51 M. Stundenlohn mal 20 Arbeiterinnen = 1020 M. mal 60 Std. = 61200 M. pro Woche.

Nach § 15 Abs. 9 müßten erhalten die jugendlichen Hausknechte u. Freiarbeiter unter 20 Jahren	Nach dem Spruch des Schiedsgerichts erhalten sie aber nur
im Alter von 14-15 Jahren 4/10	im Alter von 14-15 Jahren 2/10
15-16	5/10
16-17	6/10
17-18	7/10
18-19	8/10
19-20	9/10

des Verlohnes der Hausknechte über 20 Jahre

Freiarbeiter über 20 Jahre erhalten einen Stundenlohn von 555 M., demnach müßten die jugendlichen Hausknechte und Freiarbeiter unter 20 Jahren erhalten:

nach dem Lohnsatz	erhalten aber nur nach dem Schiedsspruch		
im Alter von 14-15 J. 332 M.	177 M. mithin weniger 155 M.		
15-16	440	235	174
16-17	528	304	174
17-18	616	373	173
18-19	704	442	173
19-20	792	511	172

im Durchschnitt die Stunde 173 M. weniger. 173 M. Stundenlohn mal 14 Arbeiter = 2422 M. mal 60 Stunden 145320 M. die Woche.

Nach der Vereinbarung vom 23. Mai erhält der verheiratete Lohnarbeiter einen Stundenlohn von 202 M. Nach dem Schiedsspruch erhält er pro Stunde 253 M., mithin mehr 51 M. die Stunde. Die 7 verheirateten Ackerbauern, 5 verheiratete Lohnarbeiter zusammen 12 verheiratete Arbeiter, erhalten die Stunde 81 M., mithin pro Woche bei 60 Stunden 55320 M.

Weniger Ausgabe durch die weiblichen Jugendlichen 97200 M., 145320 M., zusammen 242320 M., 145320 M.

Mehrausgabe bei Lohnarbeiter und Arbeiterinnen 184200 M., Kosten der jugendlichen Arbeiter u. Arbeiterinnen 184200 M., jedoch als Einkommensvermehrung nur die Margarine in Frage kommt. Das nennt der deutschnationale Zentralverband Vertretung der Arbeiterinteressen!

**Die Richtlinien des Abkommens zur Sicherung der Wertbeständigkeit des Arbeitseinkommens.**

Zur Sicherung der Wertbeständigkeit des Arbeitseinkommens hat der Abkommenskommission folgende Richtlinien aufgestellt:

1. Ausgangspunkt der Lohnfestsetzung. Als erster Schritt ist das weitere Sinken des Arbeitseinkommens durch Geldentwertung zu verhindern. Hierzu wird empfohlen: Ausgangspunkt aller Lohnverhandlungen ist vornehmlich der tarifliche Lohn. Woher Monat dieses oder eines früheren Jahres dabei die Grundlage zu nehmen ist, bestimmt je nach den Verhältnissen der einzelnen Verbände. Der Grundsatz ist: Der Lohn der Tarifperiode der Lohn- oder Gehaltsabkommens neu vorzuziehen.

2. Anpassung an die Geldwertschwankungen.

- a) Die während der Tarifperiode eintretende Veränderung der Kaufkraft ist durch bewegliche Zuschläge zum Grundlohn auszugleichen. Diese Zuschläge haben nach einem der Geldentwertung entsprechenden Index zu erfolgen.
- b) Der Lebensleistungsindex (im wesentlichen auf den Kleinhändelspreisen aufgebaut) bleibt bei konstanter Veränderung der Kaufkraft hinter den tatsächlichen Lebenshaltungsindex zurück. Der Preisindex der Kleinhändlerpreise folgt im ganzen der Kaufkraft. Eine wirkliche Anpassung an die Geldentwertung kann durch Veränderung der Zuschläge oder durch Verwendung einer derselben, jedoch unter Berücksichtigung der zu erwartenden Veränderung, gesunden werden, etwa im Verhältnis der prozentualen Veränderung, welche in der eben vorhergehenden Lohnperiode eingetreten ist.
- c) Der Lebensleistungsindex des tariflichen Lohns ist in seiner gegenwärtigen Gestalt nicht brauchbar, weil er sowohl in Warenarten und -mengen der notwendigen Lebenshaltung nicht entspricht, wie er auch viel zu langsam zusammengesetzt und verifiziert wird.

Der Abkommenskommission hat die Reichsregierung die unverzügliche Abänderung des Index in der Weise, daß keine Gestaltung des wirklichen Lebensverhältnisses des Arbeitnehmers einschließlich eines gewissen kulturellen Mindestbedarfs entspricht. 3. Schutz vor Entwertung zwischen den Gehaltszahlungsstellen.

Die frühere und teilweise noch jetzt übliche Gehaltszahlung für längere Zeit entbehrt nicht den heutigen Geldwertveränderungen, vielmehr ist zur Wertbeständigkeitsicherung notwendig:

- a) Verkürzung der Gehaltszahlungsstrifen allermindestens auf vierzehn Tage.
- b) Für größere Anschaffungen (Kleidung, Hausrat, Brennholz usw.) bedeutet Rücklage von Konten in Papiermark heute fast regelmäßig Verlust und schließlich Unmöglichkeit der Anschaffung. Deshalb muß die Möglichkeit geschaffen werden, diese Lohn- und Gehaltsstrife wertbeständig anzulegen. Hierfür bedarf es der Einrichtung wertbeständiger Sparanlagen.

4. Art des Vorgehens.

Der Abkommenskommission hat es für dringend notwendig, daß zunächst alle Tarifverträge auf der Grundlage der Wertbeständigkeitsicherung der perichlenen Lohnhöhe von vornherein abgeklärt werden. Der Abkommenskommission weiter von den zuständigen Reichs- und Landesbehörden, daß die Schlichtungsstellen im Sinne Punkt 1, 2 und 3 anzuwenden.

Insbesondere sind diese Grundzüge auch für die Arbeitnehmer des Reichs, der Länder und der sonstigen öffentlichen Körperschaften sofort anzuwenden. Darüber hinaus ist die Erhaltung der Wertbeständigkeit für Arbeitseinkommen aller Art sowie für Sozialrenten und Unterstufungen gesetzlich im Sinne unserer Richtlinien festzulegen.

**Bereinskalender.**

Sattler-, Tapezierer- und Portefeuliers-Verband. Montag, den 25. Juni, abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 10: Sitzung sämtlicher Unterfaktoren zur Quartalsabrechnung und Wiederrevue. Alle Bücher und Karten mitzubringen. -- Alle Vertrauensleute der Treibriemenbranche am Montag, den 25. Juni nachmittags 5 Uhr, zur Sitzung im Zimmer 13, Gewerkschaftshaus. Die Ortsverwaltung.

Die Ortsverwaltung der Treibriemenfabrik Gebr. Jäger in Lohnwasser befindet sich zwecks Anerkennung des Reichstarifes im Streit. Zugang streng fernhalten. Die Bezirksleitung.

Berein für Preisbesitzungen. Sonntag, den 24. Juni, nachmittags 5 Uhr: Fußballwettpiel auf dem L. H. L. Sportplatz, Klein-Mohren-Riviera 1 gegen V. L. I. Breslau. 3 Uhr: V. L. I. 2 gegen Sparta 2, Feitri.

Deutscher Weidengartenarbeiter-Verband, Filiale Breslau. Am Montag, den 25. Juni, abends 7 1/2 Uhr, findet im Zimmer 7 und 8 des Gewerkschaftshauses eine sehr wichtige Versammlung der Herren- und Knattentontenbranche statt. Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

**Wäsche-Anfertigung**  
für Herren, Damen und Kinder in eleganter und einfacher Ausführung. Uebernehme große Besten, ganze Anstaltungen, auch nach Angabe schnellste Lieferung. Billigste Preise. Bei Wunsch abholen vor Bestellungen.  
**Frau Elisabeth Barthel,**  
Breslau, Gartenstraße 23. 1235

**FRAUEN**  
die erfolgreichste Originalmarke gegen Störungen der Monatsblutung, nervöse Erregbarkeit seit fast 20 Jahren ist und bleibt **FRIBAR** geistig.  
Warnung vor falschen Nachahmungen! Versehen mit ein einziges wirkliches Mittel. Nur die Schokolade „Freder“ enthält die Substanz. Solange man nicht die Schokolade „Freder“ in allen Apotheken und Drogerien kauft, kann man sich nicht sicher sein. **OSKAR REYMANN,** Altonaerstr. 47. 22

**Haar ist Gold**  
wenn aber ein Quarzstein, also wäre es Silber, ausgefallenes Gemisch aus edlen Metallen. Rein, aufgeben muß man es auch an die mit Wasser der Haarfabrik Albert Braun verarbeiteten Stoffen zu denken: denn diese gehen mehr als den höchsten Preis, aber man hätte das ausgefallene Haar direkt für gewaschen Albert Braun, Breslau, Gräßlerstr. -- Straße 99, die Straßenbahnstation Logat ist.

**Fett**  
braucht das Leder zur Erhaltung, drum kaufe nur **Schuhputz Nigrin.**  
Schwarz, braun, gelb und weiß.

**Alle Frauen**  
gebrauchen bei Störungen der Monatsblutung, nervöse Erregbarkeit, ohne Grund, **Frau A. Daumann** Breslau, H. I. H. III, Ohlauer Stadtgraben 14.  
Inserate erzielen in der „Reichspost“ den größten Erfolg.

**Mord**  
Instrumente sind viele Bandagen gegen meine einzigartige überall Ansehen erregende Konstruktion ohne Scheuklappen, ohne Grund, ohne Feder betriebe ich Dich schmerzlos ganz von Deiner Qual, auch für Kinder im zarten Alter. **Bruchleidender** Du mußt es mir lassen schon getragen hastest. Du wirst wieder leben. Dein Versuch cost Dich nie. Ganz hervorragende Dankschreiben lege ich Dir vor. Ankauf kostlos in Breslau, Hotel „Schneekoppe“, Teichstr. 23, a Hauptbahnhof, Montag, den 25. Juni, von 10-5 Uhr und am Dienstag, den 26. Juni, von 9-1 Uhr. -- Praterstraße 100a, Breslau, Marktstr. 27, Telefon 1. 2.

**Das gute RUTIN SEIFENPULVER**  
ist in jedem Haushalt für die Wäsche unbedingt nötig. -- Verlangt Sie einen Probestiel. --  
**GEORG BIRSCHOF,** Vertriebs-Handelstr. 22, Tel. Ohn 224.

**Auto-Fahrschule**  
für Motorräder, Personen- und Lastwagen. Ausbildung von **Horrenfahrern und Berufschaffuren** auch ohne Berufsstörung. Beginn der Kurse jederzeit. -- Mäßige Preise. **Kleist & Wyrwol** 976 Gartenstraße 40. -- Tel. Ohn 4318.

**Nicodaaal Nicoschwab**  
tötet resillos Nicoschwab tötet resillos Nicoschwab tötet resillos Nicoschwab  
Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Generalvertreter für Breslau: F. Schabert, Junkerstr. 50.

**Kaffe : Tee**  
Kolonialwaren  
**Heinrich Gewaltig**  
Klosterstraße 7 : Albrechtstraße 5  
Neue Schweißdritzer Straße 13, Ecke Gartenstraße  
Hilfsgelände 2

Alle Waren der  
**Volksbekleidung**  
Schule, Wäsche, Berufskleidung usw.  
kaufen Sie stets **wohlfeil** in der  
**Handelsstätte für Volksbekleidung**  
Breslau, Margaretenstraße 18  
(Zwei Häuser vor dem Gewerkschaftshaus)

**L. & J. Offner**  
Nikolaistraße 63a : Telefon Ohle 8058  
Manufakturwaren und Tuch-Großhandlung  
Spezialität: Bett- und Tischdecken  
Gestickte Roben : Gestickte Bettwäsche

**Kaufhaus Bercher**  
Böhrauer Straße 25  
Billige Bezugsquelle für Manufaktur-, Kurz-, Weiß-  
u. Wollwaren, Herrenartikeln- u. Brautausstattungen  
Babywäsche : Gardinen : Läufer : Wachstuche

**Kaufhaus Lothenberg**  
Augustastr. 132  
Gräbischer Straße 86  
Scheitniger Straße 15  
Reelle Bedienung : Niedrige Preise

**Kaufhaus Tauentzien**  
Tauentzienstraße 153  
Spezialhaus für Wasch-Blusen etc.

**N. Raphael, Ohlauer Straße 67**  
Abt. I: Anfertigung eleganten Herren-  
garderoben nach Maß  
Abt. II: Stoffverkauf  
Stots preisw. Angebot in  
Herren- u. Damenstoffen

**Richard Freissler**  
Matthiasstraße 42/44 : Telefon Ohle 5852  
Tuchen u. Buckskin en gros u. détail zu billigen Preisen

**Mischke & Co.**  
Breslau 1, Schmiedebrücke 21  
Herren- und Knabenkleiderfabrik  
Spezialität: Eingesandte Stoffe

**Max Böhm**  
vorm. Wilh. Schreiber  
Tauentzienstraße Nr. 166  
Herrenartikel  
Manufaktur-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren

**Kaufhaus Adler**  
Fürstenstraße Nr. 2  
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren  
Spezialität: Schürzen und Blusen

**Nähfadengesellschaft m. b. H.**  
Berliner Straße 53  
Telephon Ohle 1209

**Hermann Freund**  
Tauentzienstr. 108 : Telefon Ohle 6067  
Seilerwaren u. Bindfäden : Fabrikation - Großhandel

**Dietrich Staub & Böhm**  
Holzagentur und Holzmakler  
Breslau 3  
Berlin S.-O. 16

**Adolf Schifan**  
Grubenholzgroßhandlung  
Arletiusstraße Nr. 15 : Telefon Ring 8982

**Max Wiener** Holzhandlung  
Breslau 13, Kronprinzenstraße 30  
Telephon Ohle 7192 : Telegr.-Adresse Holwiener

**Jakob Koenigsfeld**  
Matthiasstraße Nr. 158a : Telefon Ring 2713  
Holz-Platzgeschäft

**Julius Benjamin** Friedrich-  
Wihelmstr. 5  
Abt. 1: Lederwaren - Gegr. 1888 - Abt. 2: Strumpfwaren  
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

**Dresel & Adler** Kupferschmiedestr. 7  
Telephon: Ohle 9056  
Herren- und Knabenkleiderfabrik  
Spezialität: Größen 1-12

Reserviert

**Gebr. Feuerstein**, Breslau 8, Webskystraße 9  
Reparaturen an Zündapparaten, Licht- und Anlaß-  
maschinen aller Systeme für Automobile und Motorräder

**Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan**  
Musterschutz F Ohno Gewöhr

**Hans Boehm · Holzgeschäft**  
Telephon Ring 6239 u. 9956 BRESLAU 7 Höfchenstraße Nr. 86  
Telegramm-Adresse Holzboehm  
Laub- und Nadelholzschmittmaterial in allen Abmessungen

**Gebr. Goldstein**  
Breslau 18, Höfchenstraße 35  
Holzgroßhandlung

Bau- und Nutzholzer aller Art liefert  
**Eichstadt & Co.**  
Holzgroßhandlung, Breslau 5

**Siegfried Schacher**  
Telephon Ohle 2598 Gutenbergstraße Nr. 19 Telephon Ohle 2598  
Holzhandlung

**G. Friedländer's Kaufhaus** Sonnenstraße 20, Ecke Trinitasstraße  
Kleiderstoffe, Wäsche, fertige Bezüge, Inletts, Blusen, Kleider, Röcke, Damenmäntel bekannt billig  
Gegründet 1876

**Richtung Obergigk-Korsenz.**

Abfahr.	Richtung Obergigk-Korsenz.												Ankunft.	
609 x 1050 S 120 W 225 W 320 418 700 W 955 1230	ab Breslau	an A	W 517 727	1212	x 148	415	627	W 720 918	1030					
612 x 1050 S 120 W 234 W 339 437 700 W 1001 1230	ab Bresl.	an A	W 508 718	1206	x 154	408	648	W 741 901	1021					

W = Werktag, S = Sonn- und Feiertag, x = fallen bis auf weiteres aus.

**Zugverkehr von Breslau nach Katteln und zurück.**

	Breslau-Hauptbahnhof ab	1215	425	502	528	638	618	W 745	800	900	1030	1054	x 1136	1218
Breslau-Katteln	190	140	235	337	445	625	630	710	830	840	921	1033	1152	
Brockau	1224	423	512	547	642	652	W 754	809	909	1038	1103	x 1144	1237	
Katteln	139	149	244	316	454	634	649	719	829	840	923	1033	1152	
	1233	444	—	W 559	652	—	W 802	847	—	—	1112	—	1235	
	—	157	232	356	508	642	—	728	—	827	937	1047	—	
Katteln-Breslau	448	—	W 605	717	—	W 812	—	—	—	1013	—	114	228	
	228	306	—	509	593	—	785	810	945	—	1035	1153		
Brockau	453	545	614	726	781	W 820	930	1029	1021	x 1159	122	229		
	236	318	417	509	547	557	746	813	934	1013	1041	1201		
Breslau-Hauptbahnhof an	502	554	625	725	743	W 829	939	1038	1030	1203	131	232		
	245	322	425	518	556	602	755	821	1003	x 1022	1030	1210		

**Emil Fache · Aktiengesellschaft**  
für Branntwein und Edeliköre  
Wein- handlung  
Gaststättenbetriebe in allen Stadtteilen  
Fernsprecher: Ohle Nr. 600 u. 9158  
Flaschen- verkauf

**„Haack“** Das gute Seifenpulver der sparsamen Hausfrau;  
enthält Kernseifenschmitzel und erspart daher Kernseife.  
Erhältlich in jedem besseren Geschäft u. in unseren hiesigen Filialen  
Viktoriastraße 42/44  
Altebergstraße 59  
Matthiasstraße 95  
Markthalle Rittorplatz Stand 317

**Schlesische Seifenindustrie G. m. b. H.**

Kartonagenfabrik  
**Benno Anspach**  
Sonnenstraße 46 · BRESLAU 3 · Tel.: Ring 658  
Massenherstellung  
von Versandkartons

**R. Mühle & Sohn, Breslau**  
Eisengießerei und Maschinenfabrik  
liefern alle Arten Grauguß  
Spezialität: Qualitätsguß, Motorenguß, Massenartikel auf Formmaschinen hergestellt

Gute u. billige  
Bezugsquelle  
für  
Augenläser  
**Heidrich**  
Optische Industrie  
Stadttheater geradeüber

**W. Kelling** Färberei und chem. Reinigungs-Anstalt  
für Kleidungsstücke aller Art  
Innendekorationen, Teppiche etc.  
Neu aufgenommen: Weißwäscherei und Feinplätterei

**Friedmann, Riesenfeld & Co.**  
Tauentzienstraße 55, Nähe Hauptbahnhof · Tabakwaren-Großhandlung

**Liebich** Variété · Kabarett · Tanzpalast  
Täglich 5-Uhr-TEE  
Abends das große Programm

**Gebrüder Adler, Likörfabrik**  
Ausschankstellen in allen Stadtteilen

**Louis Mamlock**  
Export Tuche Export  
Breslau, Kupferschmiedestraße 30



Reserviert für Silbermann, Holzhandlung

**Wiener & Schneller**  
Neue Schweißdritzer Str. 6 : Tel. Ring 4097 u. 8087  
Holzgroßhandlung  
Dampfsäge- u. Hobelwerke  
Spez.: Hobeldielen u. Raupspund nach schwed. Art bearbeitet

**Silber** zum Einschmelzen (Bruch)  
— auch Münzen kauft —  
**Julius Lemor**  
Silberwarenfabrik  
Breslau 6 Fischergasse 11

**Gotthard Meisner**  
G. m. b. H.  
Fabrik feinsten Liköre  
Poststraße 3 BRESLAU 1 Tel. Ring 202

**J. H. Schüler**  
Inh. Georg Brauer  
Großdestillation — Likörfabrik  
Eisig — Mostrich — Speiseöle  
Breslau, Alexanderstraße 9

Reserviert für J. Katz G. m. b. H.

Reserviert für Langer & Fleischer  
Holzgroßhandlung

Schuhhaus  
**Josef Gruschka**  
Neue Taschenstraße 6

**Schuhwaren- und Ledergrößhandlung**  
Tauentzienstraße 60  
Telephon Ring 7265

**Ell & Co.**  
Breite Straße Nr. 51  
en gros Tuche — Stoffe en détail

**M. Juliusberger**  
Albrechtstraße 41, II : Tel. Ohle 5047  
Herren- und Knabenkleiderfabrik  
Gebrauchte und neue Arbeiterbekleidung  
Spezialität: Arbeiterschuhe

**Schlesisches Handelshaus**  
Rosenthaler Straße 14, Hof links

**HutSchönfeld**  
S. Schönfeld jr.  
Schmiedebrücke 5 : 4tes Haus vom Ring

**B. Lasch** Bettfedern-Fabrik  
Engros Gegründet 1848 Export

**Adolf Malinowitzer**  
Klosterstraße 23  
Strumpfwaren : Trikotagen : Berufskleidung

**Karl Horina** Altmaterial-Verwertung  
Bergmannstraße 5 : Telefon Ring 2215  
Übernahme von Abbrüchen : Altisen : Metallen  
Reserviert für Christ-Werke  
Enorm billig kauft man  
**Zur billigen Schuh-Diele**  
Breite Straße Nr. 3  
Ecke Weiße Ohle

Ein treuer Herz hat aufgehört zu schlagen!  
Am 22. Juni verstarb nach kurzem Leiden mein fröhlich geliebtes, treues Weib, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Martha Fleischer**  
geb. Roetz  
im Alter von 40 Jahren.

Breslau, den 28. Juni 1928 791  
Königsplatz-Str. 13.

**Im namenlosen Schmerz**  
**Wilhelm Fleischer**  
nebst Kindern und Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag, den 26. Juni, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Bahnhofs-Friedhofes in Dürrgoy.

Am 22. Juni, früh 5 Uhr, starb nach kurzem Leiden unser Kollege und Mitarbeiter, der Metallfräher

**Adolf Provatky**  
im Alter von 69 Jahren.  
Sein Andenken werden in Ehren halten

Die Kollegen und Kolleginnen  
der Fa. H. Melnecke R.-G. Carlowitz-Breslau.

Beerdigung: Montag, den 25. Juni, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Pohlantowitz Friedhofes aus. 792

Verband der Deutschen Buchdrucker.  
Am 21. Juni verschied plötzlich und unerwartet unser werter Kollege, der Stereotypenr

**Oskar Weubel**  
im 50. Lebensjahre.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
**Der Ortsverein Breslau.**

Beerdigung: Dienstag, den 26. Juni, nachm. 4 Uhr, von der Halle des Gräbchener Friedhofes aus. Trauerhaus: Holtenstraße 14a. 793

Stumm schläft der Sängeri  
Am 22. Juni verschied nach langem, schwerem Leiden unser werter Sängestruder

**Adolf Zimare**  
im blühenden Alter von 35 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt.  
**Der Männer-Gesangverein**  
„Durch Kampf zum Sieg“, Oswitz

Beerdigung: Montag, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Oswitz 14, aus. 794

Am 22. Juni verschied nach langem Leiden unser werter Genosse

**Adolf Zimare**  
im Alter von 35 Jahren.  
Ehre seinem Andenken!  
**Sozialdemokratische Part. Ortsgruppe Oswitz.**

Beerdigung: Montag, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Oswitz 14, aus. 795

Deutscher Verkehrsbund.  
Am 22. Juni verstarb unser werter Mitglied, der Schifferei

**Adolf Zimare**  
im Alter von 33 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahrt.  
**Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.**

Beerdigung: Montag, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Oswitz 14, aus. 796

Am 22. Juni verschied unser Mitglied der Freiwilligen Sterbekasse

**Ernst Frei**  
im Alter von 67 Jahren.  
Ehre seinem Andenken!  
**Die Mitglieder der Freiwilligen Sterbekasse der Zuckerfabrik Klettendorf.**

Beerdigung: Sonntag, nachmittags 1 1/2 Uhr, vom Trauerhause in Bettlern, nach Domsela. 797

Deutscher Fabrikarbeiter-Verband.  
Am 22. Juni verschied unser Mitglied

**Ernst Frei**  
im Alter von 67 Jahren.  
Ehre seinem Andenken!  
**Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.**

Beerdigung: Sonntag, nachmittags 1 1/2 Uhr, vom Trauerhause in Bettlern, nach Domsela. 798

Am 21. Juni starb unser lieber Neffe und Cousin, der Barchenmacher

**Richard Hanske**  
im Alter von 25 Jahren.  
Es zeigen dies allen Freunden und Bekannten, um stille Teilnahme bittend, an

**Die Verwandten Hinterbliebenen.**

Beerdigung: Montag, den 25. Juni, nachm. 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Salvatorfriedhofes, Lohstraße, aus. 799

**Freie Religionsgemeinde**  
Grünstraße 14/16. 790  
Dienstag, 26. Juni, abends 7 1/2 Uhr  
Öffentlicher Vortrag über:  
**„Dualismus und Monismus“**  
Herr Dr. A. Hompl (Berlin). Freie Aussprache.  
Zur Deckung der Unkosten 200 Mk. für Mitglieder gegen Ausweis. Gäste 500 Mk. Der Vorstand.

**Bei Lungen- und Asthmaleiden.**  
Tuberkulose mit Nachschweiß, Husten, Grippa, Heiserkeit, Verchlopfung u. dgl. bringt selbst in versch. Fällen Dr. C. Wagner perus. Lungensalbe „Nymphosan“ (gep. gepulv.) in kurz. Zeit überrasch. Besserung. m. groß. Erfolge erprobt u. gepulv. begutachtet. Tausende begeistert. Anerkennungs-schreiben. Best.: dielle: Bals. Myrox. Per. cps. 3%, Na. br. 2%, Malt. 10%, Dext. 20%, Gl. acce. frag. el. q. a. — Preis Mk. 7,50 franko. Frühl. in Apotheken; wo nicht, wende man sich an die Alleinhersteller Nymphosan-Werk München Nymphenburg 8 72

**Trauer-Bazar**  
für Damen und Mädchen 861  
**M. Centawer** Schmiede-Brüde 7-10

**Strumpfwaren**  
Engros Export  
**Josef Karl Lehnart**  
Breslau, Neue Sandstraße 14 862

**Kinnol** tötet Wanzen und Brut.  
Erballich in allen Drogerien.

Unbedingt größtes u. billigstes Lager Breslaus  
**Kinderwagen**  
Klappwagen 866  
Promenadenwagen  
Kinderbettstellen  
Stadtskaant billigste Preise. Massenauswahl.  
**B. Suchantke,**  
Großlager: Ohlauer Straße 14.  
Korbmöbel!

**Säcke**  
jeder Art **kauft** ständig, höchstzahlend, auch bei kleinsten Mengen.  
**Boy & Co.,**  
Düppelstraße 1.  
Tel.: Ohle 6543.

Am Oberbahnhof  
Bismarckstraße 29 im Zigarrengeschäft  
**Alois Luda & Co.**  
Goldbruch Silberbruch  
333 gebrauchte 25500 777 gebrauchte 1400  
355 „ 15000 799 „ 1600  
750 „ 35000 900 „ 1500  
800 „ 67000  
Geringes der Gewinn 76000  
Platin rein für 550 000 rer Gewinn.  
**Gebisse Zähne** 22000.  
Sei steigendes Silber sofort höhere Preise.  
Besatz auf prima adten.  
Jahresweise Schätzung.  
3 bis 6 Uhr.

**Erst überzeugen dann verkaufen**  
Sie sich von der Höhe unserer, alle Ankündigungen weit übersteigenden Preise  
Sie bestimmt Ihre  
**Brillanten Gold-, Silber-, Platin-**  
Perlen Uhren Smaragde  
nur dem  
Edelmetall-Haus Breslau-Mitte  
**Müller & Co., Ohlauer Straße 50, I.**  
Erstes Haus Schlesiens. 1461  
Bekannt russ. feingekantete Bedienung.

**RADIUM SEIFE**  
bet allen Hautunreinigkeiten, wie Pickeln, Ausschlag, Flechten und dergl.  
Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.  
**J. Rogor & Sohn, Lehnstr. 67.**

**Zurückgekehrt Dr. H. Koltowski**  
Frauenarzt  
Alto Taschenstraße 25.  
Sprechst. 11-12, 3-5  
**Asthma**  
kann in etwa 15 Wochen geheilt werden.  
Sprechstunden in Breslau, Neue Taschenstraße 30, 2 Tr. links, jeden Mittwoch von 10-11 Uhr. 1291  
**Dr. med. Ziegelroth**  
Spezialarzt (früher Dr. Alberts)

**Harnröhren- und Blasenleiden**  
beiderlei Geschlechts, seit vielen Jahren, heilbar, ausserordn. auch in hartnäckigen Fällen  
**„Coba“**  
hergestellt nach Dr. A. P. Hauptdepot für Breslau: Adler-Apotheke, Ring 50, Kränzelmart. - Apotheke, Sintermarkt.  
Reichmarkt-Hochh., Ring 44, bei Reymann, Reimarkt 15 und Ullrichstraße 48.

**Wichtig! Wiederverkäufer**  
kaufen billig und gut  
**Oberhalbseife Kernseife Seifenpulver Toiletteseife**  
**Reiher & Co.**  
Eckstraße 27, 11.

**Frauen**  
Wenden Sie sich sofort bei den Störungen  
für ein rich. Mangelfreie Ernährung, Glanzvolle Erscheinung, m. reichhalt. Pfortenmäßige Ernährung, m. reichhalt. Pfortenmäßige Ernährung, m. reichhalt. Pfortenmäßige Ernährung.  
Frau M. Böhm, Breslau II, Gellertstr. 11, 11. Etage.

**Gardinen Bettdecken**  
M. Peri  
Schneiderei Stadlgr. 22  
Edele Sasse Taschenstraße, pl. Kein Laden.  
Sex 1-3 Uhr geöffnet.

**Me Frauen**  
menden sich an  
**Frau A. Gebauer**  
Breslau 6 V, Döllnerstr. 1, II. Etage, Friedrich-Wilhelmstr. 39.  
**Sommerproben!!**  
Ein einfaches, wunderbares Mittel will gern jedem Leidenen mit. 1928  
**Frau M. Poloni**  
Bismarckstr. 6 52. Sprechst. 106

**Tausche Wohnung**  
gerne bessere Hausverbindung in Ohlauer Str. nach Klettendorf.  
776  
Offenen unter St. 171 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.  
**Tausche Wohnung**  
großes 2-st. Zimmer, 1 Parterre, Küche, Kabinett, Entree, Niederstr. 171, gegen gleich od. größere Gegenb. gleich.  
Offerten unter H. S. 4 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

**Käufe**  
**Kinderwagen** aller Art, auch beheizt  
Untergr., Frauen 1. j. höchst. Preis. Kunter, Gneisenstr. 11  
**Zutter-Neste**  
E-Serge . . . 30-40000 971  
G-Serge . . . 30-30000  
F-Serge . . . 18-25000  
Kamelhaar . . . 15-20000  
Werkzeughalter . . . 18-16000  
Köper . . . 8-10000  
Solling . . . 16-16000  
Ganz . . . 8-10000  
Ganz . . . 4-9000  
Ganz . . . 3-5000  
Für größere Mengen od. Wechselt siehe Extra-Preise. 748  
Herb. Scholz, Weidenbrasse 13.

**Säcke**  
kaut Kind, Geb. 1928, Tel. 106 117  
**Zutter-Neste**  
siehe hier  
Köper, Wermelst., Serge, Leinwand  
ab dieser Woche  
den Ballast, 1928  
Sie deshalb nicht  
Eie meine Säcke  
**Erwin**  
Regeberg 5, 1928

**8800 Mk.**  
per Kilo zahlen wir für alle  
**Schallplatten**  
ob heil oder zerbrochen  
**Odeon-Musik-Haus**  
Albrechtstr. 7.  
Für gebrauchte  
**Schuhkremdosen**  
siehe ich die höchsten Preise,  
M. Gierth, Weidenbrasse 59

**Parteigenossen**  
redigewandt mit gut. Empfehlungen werd. sofort gesucht.  
Verdienst pro Tag 75 - 100 000 Mark.  
Branchenkenntnisse nicht erforderlich.  
Persönliche Vorstellung.  
Montag von 3 1/2 - 4 1/2 Uhr.  
Anzeigen - Annahme der „Volksrecht“  
Haumerei 54. 1468

Ich suche für meine Abteilung Automobilbau  
1 tüchtigen Bohrwerksdrehler, einige perfekte  
Drehler, sowie einen jüngeren Zeichner.  
Nachfragen bei **Arthur Träger**  
Freiburg i. Schlef., Schweidnitzer Straße 17.

**Zeitungsträgerinnen**  
für Gr. Grodchengasse, Altbüßerstraße  
Wochenlohn 12 000 Mark  
sofort gesucht.  
Expedition der „Volkswacht“, Flurstr. 1

Zum sofortigen Antritt bei dauernder angenehmer Stellung auch auf Stücklohn bei guter Bezahlung in und außer dem Hause sucht mehrere  
**tüchtige Bucharbeiterinnen**  
**Hulfabrik Adolf Bredalla**  
Breslau 6, Anderjenseit. 6-8. 771

**In Dr. Unblutigs Sprechstunde.**  
3.  
(Aufheben.) (Fortsetzung folgt.)  
Na, meine Herren, gleich zwei auf einmal? Mit solch poltrivwürdigen Hühneraugen sollte der wirklich kein Mensch mehr herumlaufen, seit es Kükrol gibt! Das sind ja keine normalen Hühneraugen mehr, sondern Patenten, schöner aus amerikanischen Heeresbeständen. Daraus kam man ja Mantelknöpfe im Großbetrieb herstellen lassen. Es war in vielen Millionen Fällen bewährten Kükrol besetzt mit den wenigen Tagen Hühneraugen, Hornhaut, Schwielen, sogar Warzen, und zwar ohne Schneiden und Aetzen, nur durch die erweichende Wirkung dieses ausgezeichneten Präparats. Die Schmerzen werden sofort gelindert. Merken Sie sich die Vers.: Hühneraugen klein und groß wird durch Kükrol los, und empfehlen Sie auch Ihren Bekannten das gute Kükrol. Zur Pflege und Reinigung der Füße ist Kükrol-Fußbad beste. Wenn Sie das Kükrol-Fußbad regelmäßig anwenden, dann wachsen Ihnen solche Hornpatzen überhaupt nicht. Ihren gereinigten Füßen. Sie können dann marschieren, ohne daß Ihnen die Füße brechen oder wund werden. Sie sind diese beiden weltberühmten Präparate in jeder Wochensatztheke und besseren Drogerie. Achten Sie aber auf die Schmarke „Hahn auf Fuß“ und weisen Sie anderen, angeblich so starke, Hühneraugen Präparate energisch zurück. Die lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege“ erhalten Sie auf Verlangen gratis und portofrei durch die  
**Kükrol-Fabrik Groß-Salze 269 bei Magdeburg.**





